

wir
müssen
heute
klären,
wie wir
morgen
leben.

Jahresbericht **2020**

Bewegung und Solidarität

Liebe Leser*innen

Das Jahr 2020 war auch für KUBI ein Jahr der anderen Art. Wir hatten uns vieles vorgenommen. Die Pandemie hat uns an manchen Stellen dazu gezwungen, innezuhalten, neue Wege zu gehen, kreative Lösungen zu suchen – und uns dabei den Sinn und Zweck unserer Arbeit immer wieder verdeutlicht.

Einiges musste umgeplant werden, konnte erst später beginnen, neue Formate mussten versucht werden. Insgesamt war das Jahr sehr erfolgreich. Wir konnten einiges ausbauen, neu aufbauen und starten sowie Bestehendes weiter etablieren. Zu wenig zu tun gab es nicht.

KUBI hat im Jahr 2020 einige Veränderungen auf den Weg gebracht: Wir befinden uns mitten in einem breit angelegten Prozess der Organisationsentwicklung, einige Kolleginnen und Kollegen sind neu hinzugekommen – und die Umwandlung vom Verein zur gGmbH wurde vorbereitet. 2020 hat uns gezeigt, wie wichtig zwei Dinge sind: Bewegung und Solidarität.

Auch wenn die Welt im Großen und Frankfurt im Kleinen im März 2020 stillzustehen schien – wir haben die Herausforderung angenommen. Wir haben unsere Angebote angepasst, Neues versucht, digitale Formate erprobt – an keiner Stelle haben wir unsere Klientel oder unsere Kunden alleine gelassen. Dass wir so erfolgreich durch die Pandemie gekommen sind, verdanken wir vor allem unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: ihrem großartigem Einsatz, ihrem Ideenreichtum, ihrer Loyalität. An dieser Stelle sagen wir: DANKE.

Gleichzeitig gilt unser Dank natürlich allen Kooperationspartnern und Unterstützer*innen – ohne sie alle wäre vieles nicht oder nicht so gut möglich gewesen.

Veränderungen anzunehmen und zu reagieren oder diese in die Wege zu leiten, ist wichtig. Verändern können wir nur, wenn wir uns bewegen. Doch trotz aller Veränderungen vergessen wir eines nie: warum wir diese Arbeit machen. Wie wichtig die soziale Arbeit in vielen Bereichen ist, ist gerade in der Corona-Krise deutlich geworden: Gerade sozial benachteiligte Familien, Kinder und Jugendliche haben immens gelitten und zurückgesteckt – mal wieder.

So war Solidarität für uns der rote Faden sowie der Antrieb, alles daran zu setzen, dass Hilfen und Angebote gerade für diejenigen aufrechterhalten werden können, die es am meisten benötigen.

Die schreckliche Tat in Hanau im Februar 2020 hat uns sehr erschüttert. KUBI, 1993 gemeinsam von Deutschen und Türken gegründet, ist eine Organisation, in der Vielfalt gelebt wird, immer und jeden Tag. Mit Veranstaltungen und Projekten sind wir aktiv gegen Rassismus und Diskriminierungen vorgegangen. Der „19. Februar“ hat uns gezeigt, wie wichtig unsere Vorhaben sind: jetzt erst recht. Bewegung nach vorne, kein Aufgeben, ein gemeinsames Eintreten aller demokratischen Kräfte gegen unmenschliches Verhalten, Solidarität.

Wir sind sehr stolz, den ersten Jahresbericht von KUBI vorlegen zu können und wünschen viel Spaß beim Lesen.

Wir freuen uns auf weitere Begegnungen mit Ihnen allen, ob online oder in Präsenz.

Herzliche solidarische Grüße



Arif Arslaner
Geschäftsführer



Anna Latsch
Geschäftsführerin

Inhalt

01	Das Jahr 2020 im Überblick	06
1.1	Innehalten und Umdenken: das Jahr 2020	06
1.2	KUBIs Veranstaltungen	09
02	Schule	10
2.1	Erreichbarkeit, Kreativität und Zusammenhalt	12
2.2	Jugendhilfe in der Bildungsregion Ost	13
2.3	Jugendhilfe in der Schule im Corona-Jahr	18
2.4	Sternpiloten: Alternative Ideen mussten her	22
2.5	Praxisorientiertes Hauptschulprojekt (POHS)	24
2.6	Praxis und Schule (PuSCH)	26
03	Schulassistenz	28
3.1	Verlässliches Beziehungsangebot	30
04	Hilfen zur Erziehung	34
4.1	Vorhandene Ressourcen aktivieren: sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand und sozialpädagogische Lernhilfe	36
05	Berufliche Bildung	40
5.1	Ausbildungskoaching: Erfolgreich durch die Ausbildung	42
5.2	Bewerbungszentrum: Weiter bewerben trotz Corona	46
5.3	Kontaktstudium: Perspektiven schaffen, Fachkräfte gewinnen	50

06	Migrantenökonomie	52
6.1	MigrantenUnternehmen und Vielfalt (MUV) stärkt migrantische Unternehmer*innen im interkulturellen Öffnungsprozess	54
07	Demokratie	60
7.1	Migrant*innen-Organisationen Netzwerk für Demokratie (MOND): Gemeinsam stark für die Demokratie	62
7.2	Partizipative Elternstärkung in der Bildungsregion Ost (PEB): Viel mehr als „mal zum Elternabend gehen“	68
08	Migration	70
8.1	Migrationsberatung in Offenbach: Integration und Teilhabe stärken	72
09	biku	74
9.1	Junge Männer in schwierigen Lebensverhältnissen integrieren	76
9.2	Projekt „Hand in Hand gegen Extremismus“	80
10	Öffentlichkeitsarbeit	82
10.1	Wachsender Kommunikationsbedarf	82
11	Anhang	88
11.1	Mitarbeiter*innen	88
11.2	Partner, Mitgliedschaften, Auszeichnungen	90
11.3	Impressum/Fotos/Bildnachweise	91

01 Das Jahr 2020

hat uns in allen Bereichen und auf allen Ebenen zum Innehalten und zum Umdenken gezwungen.

Das Jahr 2020 war für KUBI ein Jahr der Veränderungen. Corona hat uns in allen Bereichen und auf allen Ebenen zum Innehalten und zum Umdenken gezwungen. Eine Herausforderung für eine Organisation, die im sozialen Bereich tätig ist und wirkt – so lebt KUBI doch seit Gründung vom direkten Kontakt zu Menschen, dies ist unsere große Stärke: nah dran zu sein, zu beraten, zu unterstützen. Mit viel Kreativität und Engagement ist es uns gelungen, im März sofort unsere Angebote neu zu gestalten und uns zudem neue, der Krise angemessene, zu überlegen.

Über sofort eingerichtete Hotlines waren wir den ganzen Tag erreichbar und haben Probleme aufgenommen, beraten, weitervermittelt. Es gab eine Corona-Hotline für Familien, die vor allem über Mitarbeiter*innen unseres Bereichs „Jugendhilfe/Schule“ abgedeckt wurde sowie eine für türkischsprachige Mitbürger*innen. Zudem haben wir im Rahmen des Projekts Migranten Unternehmen und Vielfalt (MUV) eine Hotline für migrantische Unternehmer*innen eingerichtet, die sehr gefragt war. Hier konnte man sich über Corona-Hilfen und andere wichtige Themen informieren. Die Kolleg*innen aus MUV haben den Kontakt zu den Unternehmen über Chats sowie intensive individuelle Beratung gehalten und weiter ausgebaut.

Familien, Kinder und Jugendliche besonders betroffen

Es wurde schnell deutlich, dass es gerade jetzt in der Pandemie darauf ankam – und weiterhin ankommt –, die sozialen und die Bildungsangebote zu stärken. Gerade diejenigen Familien, Kinder und Jugendlichen, die ohnehin schon unter – meist multiplen – Benachteiligungen und Diskriminierungen zu leiden haben, hatten es doppelt schwer. Unsere Erziehungshelfer*innen und Schulassistent*innen haben sich bemüht, den Kontakt zu ihren Klient*innen zu halten – mit Treffen draußen, über Telefon und Online-Tools sowie auch direkt bei den Familien.

Trotz bestmöglicher Einhaltung aller Kontaktabstands- und Hygieneregeln haben sich manche dabei auch selbst gesundheitlichen Risiken ausgesetzt. Hierfür kann man eigentlich nicht genug danken. Gleiches gilt für die Kolleg*innen im Bereich der Jugendhilfe/Schule, die vor Ort

im Einsatz und in der Notbetreuung tätig waren. Zudem wurde auch hier auf neue und kreative Weise der Kontakt gehalten – über Chats, Telefon und Spaziergänge sowie über Broschüren mit kreativen Ideen und Anregungen für die Zeiten des Lockdowns.

Ausbildungsabbrüche verhindern

Im Ausbildungscoaching und im Bewerbungszentrum ist es gelungen, die Teilnehmer*innen weiter zu betreuen, phasenweise auch online und per Telefon. Dies war sehr intensiv, doch trotz der schwierigen Situation ließen sich Ausbildungsabbrüche vermeiden. Auch das Bewerbungszentrum hat erfolgreich weiter beraten und vermittelt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Kurt und Maria Dohle Stiftung sowie beim Jugendamt der Stadt Frankfurt, die uns Ende 2020 noch zusätzliche Mittel für Digitalisierung im Bereich der beruflichen Bildung zur Verfügung gestellt haben, wodurch diese Bemühungen nochmals verstärkt werden konnten.

Des Weiteren waren wir im Jahr 2020 aktiv gegen Rassismus. Wir hatten bereits im Jahr 2019 begonnen, neue Projekte zu planen, die sich mit der Thematik auf unterschiedlichen Ebenen auseinandersetzen und an unterschiedlichen Stellen ganz konkret ansetzen sollen.

Veranstaltungen und neue Projekte

Auch unsere Veranstaltungsreihe „KUBIs politischer Salon“ hatte ihren Auftakt 2019 mit einer Veranstaltung zum Titel „Rassismus 2.0 – Aktuelle Herausforderungen rassistischer Bildungsbearbeitung in Theorie und Praxis“. Im September 2020 veranstalteten wir gemeinsam mit der Bildungsstätte Anne Frank einen Online-Fachtag, der viel Zuspruch fand: „Schule zwischen Rassismus, Antisemitismus und Vielfalt? Herausforderungen an eine rassistisch- und antisemitismuskritische Bildungsbearbeitung“. Die Projekte PEB – Partizipative Elternarbeit in der Bildungsregion Ost und MOND – Migrant*innenorganisationen Netzwerk für Demokratie starteten im Jahr 2020 neu – beide Projekte sind auch im Aktionsplan der Stadt Frankfurt gegen Rassismus und Rechtsextremismus verankert. Für diese Projekte konnten wir Gelincik Tuzcu (MOND) und Yeliz Karatas

und Salvatore Tati (PEB) dann auch im Jahr 2020 als neue Kolleg*innen begrüßen. Mit diesen Projekten haben wir angefangen, unseren Bereich „Demokratie“ neu aufzubauen.

Yasmin Boberg hat als neue Leiterin für den Bereich der Schül*innen diesen im Jahr 2020 neu aufgebaut.

Insgesamt ist die Anzahl unserer Mitarbeiter*innen bis Ende 2020 auf 123 bei KUBI und auf 51 bei biku gestiegen.

KUBI stellt sich neu auf

KUBI hat im Jahr 2020 begonnen, eine von Vorstand und Geschäftsführung beschlossene Weiterentwicklung umzusetzen: Die Umwandlung des Vereins zur gGmbH wurde auf der Mitgliederversammlung am 2. Dezember 2020 beschlossen und in die Wege geleitet.

Dies hat einen breit angelegten Professionalisierungs- und Organisationsentwicklungsprozess, in dem KUBI sich ohnehin befand, nochmals beschleunigt. Dieser wurde neben der Geschäftsführung und dem Sekretariat maßgeblich von den Bereichsleitungen sowie der neuen Teamleitung für Personal Shefalika Ingle und der neuen Controllerin, Liliana Volkmar, unterstützt.

Auch unsere Öffentlichkeitsarbeit wurde in 2020 auf neue Füße gestellt: Christian Bischoff ist für den Bereich seit Januar 2020 bei uns verantwortlich und hat zahlreiche Projekte angestoßen – ein Ergebnis ist der Jahresbericht, den Sie nun in den Händen halten. Heike Lartz unterstützt uns seit Juli 2020 als Grafikdesignerin. Unter anderem haben beide auch die Neugestaltung unserer Website in Angriff genommen, die 2021 online gehen wird.

Die Digitalisierung hat auch vor KUBI nicht halt gemacht – zahlreiche Besprechungs-, Workshop- und Veranstaltungsformate in hybrider Form oder online wurden konzipiert, erprobt, umgesetzt. Microsoft Teams als Organisations- und Kommunikationstool wurde eingeführt.

Digitaler Schulungsraum und Projekte im Jahr 2021

Im Jahr 2021 werden wir zusätzlich zum 5. Stock in der Hanauer Landstr. 182 A noch die Räume im 4. Stock beziehen – und dort einen (digitalen) Schulungs- und Besprechungsraum mit entsprechender Technik einrichten. Wir werden in der Lage sein, digitale Schulungsformate einzuführen, Hybrid-Veranstaltungen und Live-Streamings durchzuführen und professionelle Videos (etwa mit Schulungsinhalten) zu erstellen. „Digitalisierung“ ist dabei mehr als eine „Mode“ oder einfach nur „Nice-to-have“. Wir bringen Menschen live vor Ort und online zusammen, erleichtern damit die Teilnahme, stärken die Vermittlung von Inhalten, bringen mehr Leben in die Kommunikation und stellen die Geschäftsprozesse eines wachsenden Unternehmens auf eine solide und effiziente Grundlage.

Ende 2020 – kurz vor Weihnachten – haben wir die Zusage des Bundeswirtschaftsministeriums erhalten, ab Januar 2021 ein Projekt zur Unternehmensnachfolge umzusetzen. Dabei werden verschiedene Veranstaltungsformate umgesetzt und Kontakte zwischen nachfolgesuchenden Unternehmer*innen mit migrantischen Gründungsinteressierten hergestellt. Dabei bauen wir den Bereich „Migrantenökonomie“, zu dem auch unser seit Jahren etabliertes Projekt Migrant*innen Unternehmen und Vielfalt gehört, weiter aus.

Viele Themen, die uns 2020 begleitet haben, werden uns auch 2021 begleiten: Die Umfirmierung KUBIs werden wir abschließen und unseren Organisationsentwicklungsprozess weiter voranbringen. Die Digitalisierung steht weiter auf unserer Agenda. Die Pandemie wird uns noch lange beschäftigen. Dazu gehören auch viele Fragen und Herausforderungen, die sich aus den Langzeitfolgen der Pandemie ergeben: Was passiert mit den Kindern, Jugendlichen und Familien, die noch weiter abgehängt wurden oder sich an unterschiedlichen Stellen mit massiven Problemen konfrontiert sahen? Wie geht es weiter mit Unternehmer*innen, die in der Pandemiezeit zu kämpfen haben und ihr Geschäft wieder auf Erfolgskurs bringen wollen? Wie wird sich unsere Arbeitswelt langfristig verändern?

Wir werden unsere Arbeit weitermachen – für alle, die uns brauchen, für ein solidarisches, vielfältiges Frankfurt und darüber hinaus.

KUBIs Veranstaltungen

KUBIs Politischer Salon ist als neues Format erstmals im September 2019 an den Start gegangen. Im Jahr 2020 fanden zwei öffentliche Veranstaltungen in dieser Reihe statt. Im Fokus standen verschiedene gesellschaftspolitisch relevante Themen, die wir mit Expert*innen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft diskutierten. Wichtig war es dabei, den öffentlichen Dialog um Themen wie zum Beispiel Demokratie und Rassismus zu befördern sowie Erkenntnisse und Anregungen zu sammeln, die auch die Arbeit von KUBI betreffen.

Am 21. Januar 2021 haben wir mit Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung, über die Frankfurter Integrationspolitik gesprochen. Am 29. September folgte die erstmals als Hybrid-Veranstaltung konzipierte Podiumsdiskussion zum Thema „Wie sichern wir Teilhabe und Bildungschancen in der Corona-Krise?“. Das Thema war angesichts der Pandemie, der Situation an den Schulen und der Gefahr, dass sozial Benachteiligte noch weiter abgehängt werden, hochaktuell. Mit dabei waren die Frankfurter Kommunalpolitiker*innen Albina Nazarenus-Vetter (CDU) und Uwe Paulsen (GRÜNE) sowie Michael Zimmermann-Freytag, Regionalgeschäftsführer der Paritätischen Hessen, der zudem für die SPD bei der Kommunalwahl 2021 kandidierte.

Außer dem Politischen Salon hat KUBI gemeinsam mit der Bildungsstätte Anne Frank einen zweitägigen Fachtag durchgeführt (15. und 16. September). Thema: „Schule zwischen Rassismus, Antisemitismus und Vielfalt? Herausforderungen und Chancen für eine rassismus- und antisemitismuskritische Bildungsarbeit“, unter anderem mit Prof. Dr. Frank-Olaf Radtke, Erziehungswissenschaftler, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main. An den Schulen ist das Thema ausgesprochen brisant. So sind auch viele Mitarbeiter*innen von KUBI, die an den Schulen tätig sind, mit Fragen von Rassismus und Antisemitismus sowie dem Umgang mit Diskriminierungserfahrungen konfrontiert. Die verfügbaren Plätze waren bereits ausgebucht, bevor die dialogorientierte und partizipativ ausgerichtete Veranstaltung überhaupt erst richtig beworben wurde. Die mögliche Teilnehmer*innen-Zahl wurde dementsprechend auf rund 60 Teilnehmer*innen erweitert.

Hinzu kommen viele weitere Veranstaltungen im Rahmen der Projekte, wie zum Beispiel Migrant*innenUnternehmen und Vielfalt (MUV).

Veranstaltungen, die in Präsenz stattfinden sollten, fanden dann stattdessen online statt oder mussten pandemiebedingt (wie im Projekt MOND, wo eine große Auftaktveranstaltung mit rund 100 Gästen geplant war) bis auf weiteres verschoben werden.



Arif Arslaner mit Sylvia Weber, Integrations- und Bildungsdezernentin in Frankfurt, beim Politischen Salon im Januar 2020

02 Schule

„Trotz pandemiebedingter Schulschließungen konnten wir im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen bleiben.“



Kubi führt aktuell schulbezogene Projekte in vierzehn Frankfurter Schulen durch und ist hier mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und pädagogischer Aufgabestellung engagiert.

Erreichbarkeit, Kreativität und Zusammenhalt

Trotz pandemiebedingter Schulschließungen konnten wir die Kinder und Jugendlichen betreuen. Erfolgreich. Es hat sich viel getan, wir alle haben viel gelernt. Doch klar ist: Alle sehnen sich zurück nach Normalität und persönlichem Kontakt.

KUBI führt aktuell schulbezogene Projekte in 14 Frankfurter Schulen durch und ist mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und pädagogischer Aufgabensstellung engagiert.

Eine wichtige Erweiterung und Entwicklung im Jahr 2020 war der Aufbau der Frankfurter Bildungsregion Ost. Dieser Begriff bezeichnet ein vernetztes, sozialräumliches pädagogisches Angebot der Jugendhilfe in der Grundschule in den östlichen Stadtteilen von Bornheim bis Fechenheim. Prägend für das Jahr 2020 waren vor allem auch die Herausforderungen der Corona-Krise und die Einschränkungen

des Schulbetriebs. KUBI entwickelte mit den Mitarbeiter*innen sowie in Zusammenarbeit mit den Schulen und dem Stadtschulamt schnelle adäquate und dem Bedarf entsprechende Lösungen, um die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen fortzuführen und weiterhin erreichbar zu sein. Ein fachlicher Schwerpunkt für die schulbezogenen Projekte waren die Prävention von und Intervention bei Rassismus, Antisemitismus und Sexismus in der Schule. KUBI führte sowohl öffentliche als auch interne Fachveranstaltungen zu diesem Thema durch, entwickelte konzeptionelle Standards und stärkte die pädagogische Handlungsfähigkeit der Mitarbeiter*innen.



ENGE KOOPERATION MIT SCHULEN UND LEHRKRÄFTEN / WEITERBILDUNG WICHTIG

Bei allen Projekten arbeiten wir eng mit den Schulleitungen und Lehrkräften zusammen und ergänzen so das Bildungsangebot an den Schulen. Das ist gerade deshalb wichtig, weil „Schule“ kein statisches, sondern ein sehr dynamisches Feld ist. Die Konfliktsituationen und die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen sind nicht immer gleich. Sie verändern sich und erfordern zielgerichtete, auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Angebote. Dies erfordert auch, dass wir unsere Mitarbeiter*innen kontinuierlich fortbilden und durch regelmäßige Supervision unterstützen.

Jugendhilfe in der Bildungsregion Ost – Vom Modell zur regelhaften Förderung

Frankfurt ist im Jahr 2018 in sechs Bildungsregionen aufgeteilt worden. Das Dezernat für Integration und Bildung hat sie auf der Grundlage der Modellregionen „Inklusion“ des Landes Hessen aus dem Jahr 2013 auf den Weg gebracht. Durch Beschluss der Ausschüsse Kinder- und Jugendförderung und Jugendhilfe hatte das Stadtschulamt die Bildungsregion Ost nach dem Interessenbekundungsverfahren bei KUBI in Auftrag gegeben. In der Corona-Krise bewies das neue Team viel Kreativität.

Die Bildungsregionen richten sich nach den Gebieten der regionalen Bildungs- und Förderzentren (rBFZ), die reguläre Schulen in der Aufgabe der Inklusion unterstützen. In der Bildungsregion haben Grundschulen erstmals die Möglichkeit, eine pädagogische Fachkraft mit einer 50-Prozent-Stelle über das Stadtschulamt zu beantragen, die mit dem Kollegium kooperiert und das multiprofessionelle Team der Grundschulen verstärkt. Als Unterstützung für die Öffnung der Schulen in den Sozialraum und der Kooperation mit außerschulischen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen für Kinder wurde eine regionale Stelle für eine Fachkraft der Jugendhilfe eingerichtet. Die Bildungsregionen erhalten insgesamt 6,5 Stellen im Endausbau.

Die Bildungsregion Ost – Ein Großprojekt in der Entwicklung

Die Freiligrathschule ist die erste Grundschule, die vom städtischen Programm Jugendhilfe in der Schule profitiert. KUBI ist hier seit 2007 mit der Jugendhilfe aktiv und bringt somit Erfahrungen in der Arbeit mit Grundschulen mit. Grundschulen unterscheiden sich durch die Altersstruktur der Kinder, in Bezug auf die Schulkultur sowie der Beziehungsarbeit der Kollegien stark von den weiterführenden Schulen.

Das Stadtschulamt hat in Kooperation mit den beteiligten freien Trägern Rahmenstandards der Jugendhilfe in der Grundschule entwickelt, die 2021 für die Ausschüsse zur Vorlage kamen. In diesen Rahmenstandards sind vier Schwerpunkte für die Arbeit an Schulen definiert, die von den pädagogischen Fachkräften in den Grundschulen umgesetzt werden:

- 1. Übergänge begleiten:** Die Jugendhilfe beteiligt sich an der Willkommenskultur für Kinder der 1. Klassen und stellt schon vor dem Eintritt in die Schule Kontakte zu Kindern und zu ihren Eltern her. Die Übergänge in die weiterführenden Schulen werden in den Peergruppen der 4. Klassen begleitet.
- 2. Soziales Lernen:** Die Inhalte im sozialen Lernen ermöglichen einen Austausch über die Gefühls- und Lebenswelten der Kinder. Es ist partizipativ ausgerichtet und wird in den Klassengemeinschaften angeboten.
- 3. Professionelle Ansprechpartner*in:** Pädagogische Fachkräfte sind ansprechbar für Kinder, Eltern, Elternbeiräte, Lehrkräfte, Schulleitungen, Kooperationspartner*innen der Schulen zur Beratung und Bearbeitung der Anliegen.
- 4. Gruppenangebote:** In jahrgangs- und klassenübergreifenden Angeboten greifen Fachkräfte die Interessen der Kinder oder schulische Schwerpunkte auf. Der partizipative Ansatz, das Mitwirken der Kinder wird besonders gefördert.

Stand der Entwicklung in der Bildungsregion Ost

Zu Beginn 2020 konnten wir an sieben Grundschulen mit Jugendhilfe starten: Comeniuschule, Merianschule, Pestalozzischule, Dahlmanschule, Zentgrafenschule und die Freiligrathschule, an der KUBI aufgrund der langen Kooperation eine Vollzeitkraft beschäftigt.

Ab März wurden unsere Entwicklungsaufgaben in den Schulen durch den ersten Corona-Lockdown überrollt. Das Team der Bildungsregion Ost zeigte Kreativität und kollegiale Unterstützung in der Distanz. Eine Reihe von Angeboten, Maßnahmen und Interventionen ist dabei entstanden. Trotz der geforderten Flexibilität und unterschiedlichen Öffnungsphasen der Schulen haben wir im letzten Jahr in der Region Entwicklungsaufgaben mit den im Programm beteiligten Grundschulen leisten können.

In Zahlen

Die Jugendhilfe in der Grundschule ist im Augenblick für 2.320 Kinder professionelle Ansprechpartnerin. In dieser

Funktion wurden ca. 350 Kinder beraten. Teils in enger Kooperation mit Lehrkräften und Eltern. Die Kolleg*innen haben 25 Kinderschutzfälle nach SGB VIII § 8a/b nach dem Frankfurter Modell begleiten und bearbeiten können.

Eine Auswahl an besonderen Projekten des Rahmenstandards Gruppenangebote und Corona-Projekte zur Kontaktarbeit sind nachfolgend beschrieben.

Die Stelle der regionalen Jugendhilfe konnte im Sommer 2020 besetzt werden. Die Vollzeitstelle wird von zwei Kolleginnen geteilt, die auch anteilig Stunden in einer Grundschule arbeiten.

Neben der Netzwerkarbeit in der Bildungsregion und ihre Beteiligung in Stadtteilarbeitskreisen haben die Kolleginnen der regionalen Jugendhilfe mit dem Sommer- und Winterheft Material erarbeitet, das Kinder mit in die Ferien nehmen konnten. Neben spannenden Themen, Spielen, Rezepten zum Selbermachen wurde auch die kindgerechte Aufarbeitung von Corona-Themen aufgegriffen. Für Eltern und Kinder wurden über die Broschüren auch die



Telefon- und Kontaktdaten der Kolleg*innen in der Region verbreitet. Telefonberatung und E-Mail-Auskunft sind in der Beratungsarbeit zum wichtigen Bestandteil der Jugendhilfe geworden.

Ausblick

Corona und später wechselnde Hygiene- und Pandemiepläne haben die Arbeit mit Kindern in direktem Kontakt sehr erschwert. Die Kinder und Mitarbeiter*innen sehnen sich danach, sich im Alltag „wie früher“ zu begegnen: ohne Masken, in normaler, sozialer, zwischenmenschlicher Distanz. Die pädagogischen Fachkräfte möchten wieder im direkten Kontakt die Sorgen und Nöte von Kindern aufnehmen können, soziales Lernen im gemeinsamem Spiel realisieren und den Stadtteil auch als größere Gruppe erkunden.

Das Team der Bildungsregion Ost wünscht sich, die Entwicklungsarbeit in Klausurtagungen, Supervisionen, Teamsitzungen wieder live zu führen und in den multiprofessionellen Teams in den Schulen zusammenzuwirken und umzusetzen.



SPIEL, SPASS UND REZEPTIDEEN FÜR DIE WINTERZEIT

Engagierte Mitarbeiter*innen in der Bildungsregion Ost haben vor Weihnachten ein kreatives Heft für Kinder im Grundschulalter erstellt. Enthalten sind Rezeptideen und Basteltipps. Die Kinder erfahren u. a., wie man Seifenblasen gefrieren lässt und damit kleine Kunstwerke zaubert. Enthalten ist zudem ein Fragebogen, mit dem sie sich eingehend mit ihrem Stadtteil auseinandersetzen. Das 16-seitige Heft ist eine wertvolle Abwechslung für die Zeit daheim.



Regenbogenaktion der Kinder der Freiligrathschule

REGENBOGENAKTION

Eine engagierte Mitarbeiterin in der Bildungsregion Ost hat während des ersten Lockdowns eine Regenbogenaktion mit den Kindern der Freiligrathschule gemacht. Die Kinder konnten individuell einen Regenbogen malerisch gestalten und das Bild mit den Schulaufgaben wieder abgeben. Die Resonanz war sehr gut. Es beteiligten sich circa 150 Kinder mit ihren Regenbogenbildern. Die Jugendhilfe hat die Bilder alle einzeln laminiert und das Gesamtwerk an den Schulzaun ausgehängt.

Unsere Schulprojekte



JuHi
GTA

Geschwister-Scholl-Schule
Realschule

PuSch B



Heinrich-Kleyer-Schule
Berufsschule



JuHi
GTA

Edith-Stein-Schule
Haupt- und Realschule

Stern-
piloten



Kirchnerschule
Grundschule

JuHi

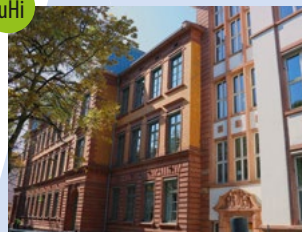
Stern-
piloten

Früh-
betreuung



Comeniuschule
Grundschule

JuHi



Merianschule
Grundschule

JuHi



Dahlmanschule
Grundschule

JuHi



Uhlandschule
Grundschule

- JuHi – Jugendhilfe in der Schule/in der Grundschule
- GTA – Ganztagsangebote
- POHS – Praxisorientiertes Hauptschulprojekt
- PuSch – A+B
- Bildungsregion Ost



JuHi

Carlo-Mierendorf-Schule
Integrierte Gesamtschule



JuHi

Zentgrafenschule
Grundschule

JuHi



Konrad-Haenisch-Schule
Verbundene Grund-, Haupt- und Realschule

JuHi



Pestalozzischule
Grundschule

JuHi

Stern-
piloten



Feiligrathschule
Grundschule

JuHi

GTA

POHS

PuSch A



Schule am Mainbogen
Integrierte Gesamtschule



Jugendhilfe in der Schule im Corona-Jahr

Digitale Wege können das persönliche Miteinander nicht ersetzen. Doch sie helfen, den Kontakt zu halten – und es hat sich gezeigt: Es lassen sich auch neue Zugänge schaffen.

Der Umgang mit der Corona-Krise war für die Projekte der Jugendhilfe in der Schule 2020 eine enorme Herausforderung. Während der Schulschließungen konnten die Kinder und Jugendlichen nicht mehr in der Schule anwesend sein. Damit entfielen über Monate hinweg die wichtigsten pädagogischen Handlungsgrundlagen: der persönliche Kontakt, das Gespräch, die Präsenz im Klassenzimmer, der tägliche Austausch mit der Peer-Gruppe. Die KUBI-Jugendhilfe hat umfassend reagiert.

Schnell zeigte sich im Lockdown, dass die Erreichbarkeit mancher Kinder und Jugendliche stark eingeschränkt war. Viele Familien waren nicht mit den notwendigen technischen Arbeitsmitteln für den Distanzunterricht ausgestattet. Es fehlten unter anderem Endgeräte, Internetzugänge sowie E-Mailadressen oder Telefonnummern. Zu einigen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien riss der Kontakt vollkommen ab, so dass gar keine Teilnahme und Erreichbarkeit mehr gegeben war. Die Jugendhilfe wurde auch im weiteren Jahresverlauf zunehmend mit Fehlen und Schulabsentismus konfrontiert.

Auch während der Teilöffnung fanden Bildungsangebote und das soziale Lernen in der Klasse nicht oder nur in eingeschränkter Form statt, da dies im Stundenplan nicht vorgesehen war. Daher war es enorm schwer einen direkten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen bzw. in die Klassen zu finden, da sich der Unterricht auf die Kernfächer beschränkte, keine Hofpausen stattfanden und die Lerngruppen morgens und nachmittags wechselten.

Vor allem fehlte den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, zu den Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe niedrigschwellig persönlichen Kontakt aufzunehmen. Ebenso waren sie daran gehindert, ihre freie Zeit in den Räumlichkeiten zu verbringen, um gemeinschaftlichen Aktivitäten nachzugehen.

Familiärer Stress und Anspannung sowie der Teilausfall der unterstützenden, Halt gebenden und schützenden pädagogischen Strukturen von Schule und Jugendhilfe hatte zur Folge, dass Kinder und Jugendlichen mehr Aggression und gewaltförmiges Verhalten zeigten. Auch traten psychische Auffälligkeiten wie Panikattacken und Angststörungen in viel höherem Ausmaß auf.

ÜBER JUGENDHILFE IN DER SCHULE

KUBI ist mit Jugendhilfe in der Schule/Grundschule an 12 Schulstandorten in Frankfurt vertreten. Basierend auf §§ 11 und 13 SGB VIII unterstützen wir Kinder und Jugendliche mit sozialpädagogischen Hilfen mit dem Ziel, sie in ihrer schulischen Ausbildung und ihrer sozialen Integration zu fördern. Mit unseren Angeboten und Projekten stärken wir die Handlungskompetenzen und Bildungsbeteiligung der jungen Menschen. Jugendhilfe in der Schule ist präventiv und intervenierend ausgerichtet. Im Jahr 1998 wurde KUBI erstmals mit einem Projekt in der präventiven Jugendhilfe in der Schule aktiv, nämlich an der Glauburgschule in Frankfurt. Es wurde zu einem Modellprojekt der präventiven Jugendhilfe in der Schule, die wenige Jahre später von der Stadt Frankfurt öffentlich ausgeschrieben und an vielen Schulen etabliert wurde.



Die Jugendhilfe musste angesichts der skizzierten Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche ihr Angebot anpassen, umstellen und Antworten finden.

Jugendhilfe schafft digitale Angebote

Innerhalb kurzer Zeit erstellte die Jugendhilfe im Lockdown ein digitales Kontakt-, Beratungs- und Bildungs-Angebot. Dazu wurden für alle Fachkräfte Diensthandys angeschafft, um mit den Kindern und Jugendlichen telefonisch Kontakt zu halten.

Durch die gezielte Nutzung sozialer Medien, Messenger und Videokonferenzplattformen gelang es der Jugendhilfe, umfassende Angebote zu schaffen: ein digitaler Klassenrat, Gesprächsrunden, Online-AGs (Mädchen und Jungen) sowie Austausch und Beratung via Skype gehören dazu. Der Kontakt ist wichtig, um die Kinder und Jugendliche zu stärken – vor allem im Hinblick auf die zum Teil sehr angespannten familiären Situationen.

Angebote wie Instagram-Accounts wurden in einigen Schulen gut angenommen. Diese werden auch weiterhin genutzt, da sie sich als niedrigschwellige Kanäle als sehr hilfreich herausgestellt haben. Die Fachkräfte blieben mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt. Mitarbeiter*innen, die zum Teil den Corona-Risikogruppen angehören, nutzten ihre zeitlichen Kapazitäten, um auch anlassunabhängig persönlich bei Kindern anzurufen und Gespräche anzubieten.

Aktive Kontaktaufnahme mit den Kindern und Jugendlichen

Es zeigte sich, dass die digitalen Angebote und telefonische Beratung immer dann gut funktionierten, wenn die Jugendhilfe proaktiv Kontakt aufnahm und die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen aktiv einbezog. Dann ergaben sich auch Zugänge zu Kindern oder Eltern, „an die wir sonst nie rangekommen wären“, wie es eine Jugendhelferin an einer Grundschule beschrieb.

Des Weiteren griff die Jugendhilfe Bedarfe auf, unterstützte Homeschooling-Projekte (siehe Projekt in der Carlo-Mierendorff-Schule) und half Eltern bei der Beantragung von Endgeräten bei den Behörden.



LAPTOPS UND ONLINE-LERNBEGLEITUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Im Rahmen eines Pilotprojekts zum Thema „Digitale Zugänge“ erhielten 13 Kinder und Jugendliche der Carlo-Mierendorff-Schule in Preungesheim über eine Spende ihren eigenen Laptop. Mit diesem haben sie für 12 Wochen an einem Projekt teilgenommen, in dem sie das notwendige Know-how für den Umgang mit dem Endgerät und vieles mehr erlernten. Ehrenamtler*innen unterstützten sie als Mentor*innen und verabredeten sich mit ihnen einmal pro Woche online via Videochat.

Die Jugendhilfe-Mitarbeiter*innen von KUBI haben das Projekt begleitet und die Reflektionsrunden mit den Kindern und Jugendlichen geleitet. Zudem haben sie die psychosoziale Begleitung und Beratung sowie technische Hilfe geleistet. Vermittelt wurden zudem auch Soft Skills wie Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen sowie verschiedene Kommunikationsstrukturen.

Die Corona-Pandemie hat aufgezeigt, dass der Besitz digitaler Endgeräte daheim für viele Familien keinesfalls selbstverständlich ist. „Die Kinder und Jugendlichen waren überrascht. Es war sehr schön, die Freude in ihren Augen zu sehen. Verdientermaßen durften sie die Laptops nach erfolgreicher Teilnahme behalten“, erklären Tom Lingenfelder und Sonia Gonzalez, die für KUBI das Projekt betreut haben. Die Laptops wurden von der Crespo Foundation gespendet. Das Nachbarschaftsbüro Preungesheim bzw die Quartiersmanagerin Angela Freiberg und die Projektkoordinatorin Antje Grimberg von dem Programm „Jugend ohne Schulden“ haben die Aktion gemeinsam mit der Schule initiiert und umgesetzt.

Auch in der interprofessionellen Zusammenarbeit setzte die Jugendhilfe auf Videokonferenzen, beispielsweise für Fallbesprechungen mit mehreren schulischen Fachkräften. Die fallbezogene Zusammenarbeit mit dem Jugendamt konnte weitgehend erfolgreich weitergeführt werden.

Gestaltung der Präsenzphasen

Mit Aufnahme des eingeschränkten Regelbetriebs in den Schulen wurde das soziale Lernen von den Jugendhilfemitarbeiter*innen wieder in Präsenz, im Rahmen des Unterrichts, angeboten. Um den Hygienekonzepten von KUBI und den Schulen gerecht zu werden, wurden Klassen in kleine Peer-Gruppen geteilt, um praktische Übungen und Spiele durchführen zu können. Dadurch konnte auch die Intensität erhöht werden.

Später in der Teilöffnung wurde der Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen wieder stärker im Schulalltag, in den Pausen sowie im Freien hergestellt. Die Jugendhilfe suchte sie oftmals in der Pause auf, bot sich hier für Gespräche oder aktive Pausengestaltung an. Beratung in den Räumlichkeiten der Jugendhilfe wurden nach Terminvereinbarung unter Einhaltung der Hygienevorschriften angeboten.

Bedarf an Fortbildung gestiegen

Die Kooperation mit Schulpsychologen und weiteren Unterstützungssystemen wie der polizeilichen Internetprävention war 2020 besonders eng. Da es teilweise um sehr schwere psychische Störungen ging, wurde im Team der erhöhte Bedarf an Fortbildung in diesem Bereich spürbar, da manche Situationen besonderes Fachwissen erforderten und die korrekte Vermittlung an Fachdienste sowie kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen notwendig war.

Fehlende persönliche Kontakte, praktische Übungen, Spiele sowie die erlebte Gemeinsamkeit und Gemeinschaft in der Gruppe lassen sich nicht kompensieren. Doch haben die neuen Wege und die Nutzung der digitalen Kommunikationstechnologien neue Zugänge eröffnet und Kontakte ermöglicht, die zuvor noch unbekannt und unerkannt waren.



ELTERNSPRECHSTUNDE AN DER KONRAD-HAENISCH-SCHULE

In Zusammenarbeit mit Lehrkräften der Grundstufe konnte die Jugendhilfemitarbeiterin von KUBI an der Konrad-Haenisch-Schule das neu entstandene Angebot der Elternsprechstunde unterstützen. Während der Materialausgabe im Zuge der pandemiebedingten Schulschließung hatten Eltern hier die Möglichkeit, Fragen zu stellen und ein offenes Ohr für ihre Sorgen, Ängste und verschiedene Anliegen zu finden. Das Angebot wurde gut genutzt und war somit für alle Beteiligten eine sehr angenehme Erfahrung in dieser schwierigen Zeit.

SORGENBOX ALS ÜBERGANGSHILFE FÜR KINDER DER VIERTEN KLASSE

Der Übergang in eine weiterführende Schule ist für Viertklässler*innen nicht einfach. Die Sorgenbox gibt ihnen für eine Woche die Möglichkeit, anonym ihre Sorgen auf einen Zettel zu schreiben und in die Box zu werfen. Auch persönliche Sorgen, die nicht im Zusammenhang mit dem Schulwechsel stehen, dürfen notiert werden. Nach einer Woche werden die Zettel ausgewertet und den Kindern Einzelgespräche oder Gespräche gemeinsam im Klassenverband angeboten. Wegen „Corona“ wurden zusätzlich Online-Treffen via „Big Blue Button“ angeboten.

Präventionswoche an der Edith-Stein-Schule

„Jetzt kenne ich meine Grenzen“



Die Edith-Stein-Schule startete spannender in das neue Schuljahr als gewohnt. **Rassismus, Grenzen setzen, Süchte, Online-Mobbing bis hin zu Resilienz: Jede Klassenstufe setzte sich mit diesen vielfältigen Themen auseinander. Sie erwarben Kenntnisse darüber, wie sich Vorfälle vermeiden lassen, die andere verletzen.**

Trotz aller Corona-bedingten Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten: Die KUBI-Mitarbeiter*innen in der Jugendhilfe pflanzten die Präventionswoche mit großem Engagement. Eine Woche vor Beginn des neuen Schuljahres war es geschafft. Die Klassen erhielten Arbeitsmaterialien und fanden externe Partner*innen, mit denen sie zusammenarbeiteten.

JUGENDLICHE NÄHEN CORONA-MASKEN

Im Mai 2020 wurde klar, dass die Jugendlichen nach den Sommerferien Masken tragen müssen. Daraufhin haben die KUBI-Mitarbeiter*innen der Schule am Mainbogen zusammen mit einer Lehrkraft das Angebot aufgestellt, Masken selbst zu nähen. Die Schule ist gut mit Nähmaschinen ausgestattet, so dass sich das Angebot auch gut umsetzen ließ. Die KUBI-Mitarbeiterin Julia Rühmling leitete noch vor dem Lockdown eine Näh-AG mit vier Jugendlichen, die sie entsprechend miteingebunden hat. Der Kontakt konnte weiter aufrechterhalten werden. Die Jugendlichen trugen zudem etwas für die Schulgemeinschaft bei und waren am Ende sehr stolz auf das Resultat. Die Masken wurden nach den Sommerferien an alle verteilt, die keine eigene Masken dabei hatten.



Spannende Themen in jeder Klasse

Von Montag bis Donnerstag erfolgte der Input zu den einzelnen Themen in den Klassen. Am Freitag gab es einen Abschluss und Möglichkeiten für Feedback. Die 6. Klassen beschäftigten sich mit dem Thema Cyber-Mobbing. Sie wurden unterstützt durch das Webclicker-Projekt. Die 7. Klassen lernten unter anderem durch Capoeira Grenzen zu setzen. Die Acht-Klässler*innen setzten sich mit dem Thema Sucht auseinander und erhielten spannende Vorträge von der Präventionsstelle in Frankfurt und der Polizei. In den 9. Klassen ging es mit Unterstützung der Bildungsstätte Anne-Frank um das Thema Rassismus. Mit einem sehr umfangreichen und anspruchsvollem Thema befassten sich die 10. Klassen: Sie versuchten Resilienz zu verstehen und für sich einen Nutzen aus den gehörten Beiträgen zu ziehen.

Ergebnisse und Ausblick

Die abschließenden Feedbackbögen zeigten, dass die Präventionswoche gut bei den Jugendlichen ankam. Sie sagten mehrfach, dass sie zufrieden sind mit den ausgewählten Themen und dass diese spannend bearbeitet wurden. „Jetzt kenne ich meine eigenen Grenzen besser“, „Ich sollte nicht verurteilen, nur weil jemand eine andere Herkunft als ich hat“ oder „Ich sichere mein Handy jetzt lieber ab“ gehörten zu den getroffenen Aussagen. Nicht zuletzt entwickelten die Jugendlichen ein Bewusstsein dafür, dass sie jederzeit auf professionelle Ansprechpartner*innen an der Schule zugehen können. Sie stehen mit ihren Fragen nicht allein, sondern können externe Hilfe in Anspruch nehmen.

Auch im nächsten Jahr soll es eine Präventionswoche geben. Auch die externen Partner*innen haben Interesse. Wir wollen den Austausch untereinander weiter verstärken und gemeinsam mit der Schule daran arbeiten, dass wir über Prävention nicht nur reden, sondern sie auch leben.

Sternpiloten: alternative Ideen mussten her

An drei Frankfurter Grundschulen der Bildungsregion Ost führt KUBI im Auftrag des Stadtschulamts die Sternpiloten durch. Insgesamt 30 Kinder nehmen an den kleinen inklusiven Gruppen teil.

Sternpiloten sind zum Träumen, Erfahren und Erleben da. Spiel- und erlebnispädagogische Angebote, soziale und interkulturelle Förderung, Bewegungsangebote sowie Übungen zur Entspannung und Konzentration finden methodischen Einsatz und schweißen die kleinen Freunde fest zusammen. Durch Singen, Lesen und Gesprächsrunden in der Peer-Gruppe ist die Sprachförderung ein integraler Bestandteil. Die durchweg partizipativen Kleinangebote tragen ebenfalls zu der frühen Demokratieförderung bei und zeigen sich auch aktiv in der Stadtteilgestaltung.

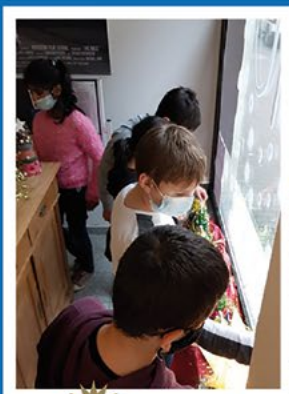
An der Freiligrathschule richtet sich das Angebot an Kinder der Jahrgangsstufe 3. Regulär beläuft sich der Umfang auf vier Stunden pro Woche, aufgeteilt auf zwei Tage. Wegen der Schulschließungen mussten alternative Ideen her. Die Betreuerin, Sibel Soydinc, organisierte Treffen mit den Kindern draußen in Parks und auf Spielplätzen. Picknick, Spiele, Gesprächskreise auf Decken, in denen die Kinder erzählen konnten, wie es ihnen in der Corona-Krise ergeht. All das wurde mit gebotenen Kontaktabständen organisiert. Auch regelmäßige Telefonate mit den Kindern und Eltern gehörten dazu. Wichtig ist es eben, in Kontakt zu bleiben. Unbedingt. Die Sternpiloten haben im Dezember das Schaufenster des Stadtteilbüros weihnachtlich dekoriert. Das zeigt: kreatives Schaffen in Gemeinsamkeit war auch in der Pandemie möglich.

An der Comeniuschule nehmen Kinder der Vorklassen bis zur vierten Klasse teil. An der Kirchnerschule stehen ebenfalls für zehn Grundschul Kinder Plätze zur Verfügung. Die Besetzung dieser Plätze erfolgt in enger Absprache mit den Klassenleitungen, die mit Kindern und Eltern in Verbindung stehen und auf das Angebot aufmerksam machen. Wie alle Angebote der pädagogischen Arbeit in Schulen sind auch die Sternpiloten inklusiv ausgerichtet.



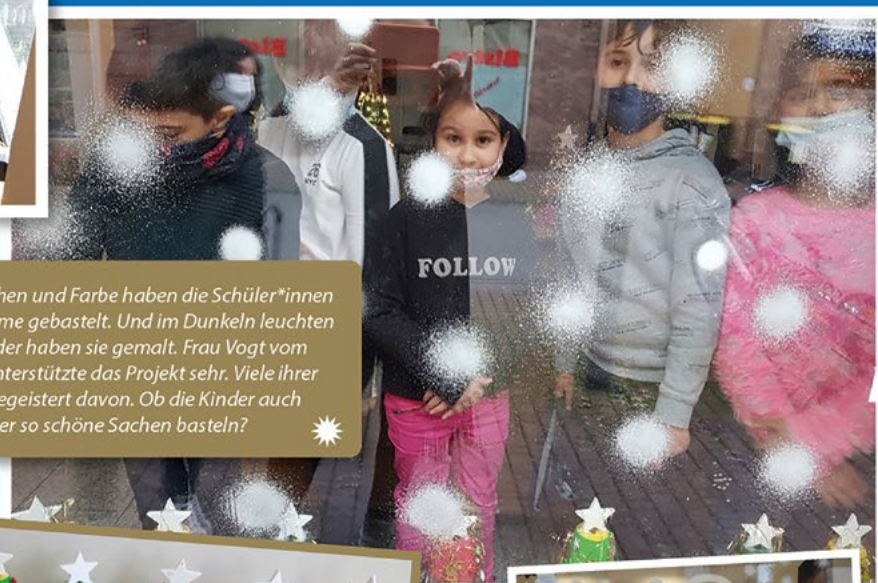
**Inklusiv und partizipativ:
Die vielfältigen Angebote für Grundschul Kinder**

Festlich geschmückt



Lauter kleine Kunstwerke schmücken seit Neuestem das Schaufenster des Fechenheimer Stadtteilbüros. Und wer hat das gemacht? Die Sternpiloten-Kinder der Freiligrathschule! Sie waren hier kreativ.

Mit Tontöpfen, Bastelsachen und Farbe haben die Schüler*innen hübsche Weihnachtsbäume gebastelt. Und im Dunkeln leuchten sie sogar. Auch die Bilder haben sie gemalt. Frau Vogt vom Nachbarschaftsbüro unterstützte das Projekt sehr. Viele ihrer Besucher sind ganz begeistert davon. Ob die Kinder auch zukünftig wieder so schöne Sachen basteln?



Mit dabei waren:
Bushra, Ecem,
Hayan, Mihail,
Mustafa und
Sarbast (Klasse 3a)
sowie Adan, Assma,
Daniel, Milena und
Selim (Klasse 3d).
Projektleiterin:
Sibel Soydinc

KUBI

Kreativ dekoriert: selbstgebastelte
Weihnachtsbäume der Sternpiloten

Praxisorientiertes Hauptschulprojekt (POHS)

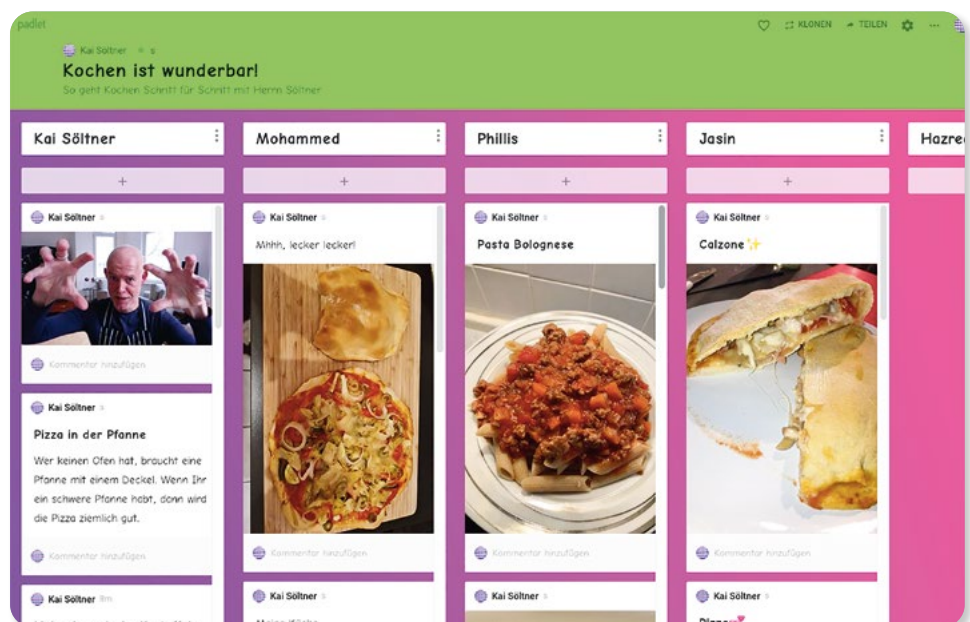
Mit dem Projekt Praxisorientierte Hauptschule (POHS) ist KUBI an der Schule am Mainbogen aktiv. Das Ziel ist, Kinder und Jugendlichen bei ihrer beruflichen Orientierung zu unterstützen und durch eine Fachkraft die Arbeitswirklichkeit und die Anforderungen einer Ausbildung begreifbar zu machen. POHS ist Bestandteil der hessenweiten OloV-Strategie, der Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang von der Schule in den Beruf.

In der Schule am Mainbogen erhalten die Kinder und Jugendlichen Einblicke in den Beruf des Kochs und erwerben dort praxisnahe Kompetenzen, die auch in anderen Berufsfeldern wichtig sind. Als gelernter Koch leitet KUBI-Mitarbeiter Kai Söltner die Teilnehmer*innen in der Schulküche an und vermittelt ihnen strukturierte Arbeitsabläufe, zügiges Arbeiten, Hygiene-Anforderungen und Tipps für die Ernährung im Alltag. Sie erlernen das selbstständige Kochen mit frischen Lebensmitteln. Die praktischen und handwerklichen Fähigkeiten werden mit der Anwendung von Mathematik und Deutsch in den Arbeitssituationen verbunden. Die praxisbezogene Erweiterung des Schulalltags fördert die Kinder und Jugendlichen in ihren Stärken und hilft ihnen, ihre Potenziale zu erkennen.

Insgesamt 80 Teilnehmer*innen aus fünf Klassen nahmen teil – in der Regel unterteilt in fünf Gruppen je einmal pro Woche. Mit Beginn der Corona-Pandemie durfte das Kochen vor Ort nicht mehr stattfinden. Ab Mai 2020 hat Kai Söltner aus eigener Initiative das Kochen online via Zoom angeboten. Eine Gruppe kochbegeisterter Kinder und Jugendlicher hat daran teilgenommen – bis zum Ende des Schuljahres. Die mit dem Angebot verbundenen Ziele der Förderung der Ausbildungsreife, Verbesserung der Bildungsbeteiligung und des Erreichens des Hauptschulabschlusses konnten trotz aller Einschränkungen erreicht werden.

Nach den Sommerferien durfte das Kochen wegen der coronabedingten Hygienebestimmungen nicht fortgesetzt werden. Gleichwohl wurden die POHS verbundenen Ziele auch im neuen Schuljahr mit alternativen Angeboten fortgeführt. Dazu gehören die Intensivbetreuung im Umgang mit digitalen Hilfsmitteln sowie die Verbesserung der Online-Bildungsbeteiligung.

Kochkurs online statt in der Schulküche: Alle kochen daheim mit.





VIEL UNTERNOMMEN IN DEN LERNFERIEN

Endlich wieder etwas gemeinsam erleben, bevor einem sprichwörtlich die Decke auf den Kopf fällt: Die Lernferien sind eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag, der von Distanzunterricht geprägt ist. In den Sommerferien standen zahlreiche Ausflüge auf dem Programm. Unter anderem: Palmengarten, Trick Art Hero 3D Museum im MyZeil, Wetterpark in Offenbach inklusive Führung sowie eine Spiele-Rallye im Heinrich-Kraft-Park in Fechenheim. In den Herbstferien nahmen die Kinder und Jugendliche jeweils für eine Woche an einem Hip-Hop-Kurs in der Tanzschule VibeZ im Ostend teil. Insgesamt 15 Teilnehmer*innen der Jahrgangsstufen 5 und 6 machten mit, wenn erforderlich mit Maske. Sie wurden zudem in kleine Gruppen bzw. bei dem Hip-Hop-Kurs nach Jahrgängen aufgeteilt. Auf diese Weise ermöglichten die Organisator*innen in der von Kontaktbeschränkungen geprägten Zeit wieder mehr soziale Kontakte und gemeinsames Erleben. Teilgenommen haben Kinder und Jugendliche der Schule am Mainbogen.



**Wohltuend und wichtig:
Unterwegs sein können mit Freund*innen**

Praxis und Schule (PuSch)

PuSch ist ein durch das Land Hessen und dem Europäischen Sozialfonds gefördertes Projekt an weiterführenden Schulen. Es richtet sich an Jugendliche, die einen hohen persönlichen Aufwand betreiben müssen, um im schulischen System einen Abschluss zu erreichen. Ziel ist es also, den Jugendlichen durch berufsqualifizierende Maßnahmen und kompetenzorientierten allgemeinbildenden sowie fachpraktischen Unterricht bei der Erlangung der Ausbildungsreife und des Hauptschulabschlusses zu unterstützen. Mit Hilfe der sozialpädagogischen Betreuung sollen die individuellen Potenziale der Jugendlichen sowie ihre sozialen Kompetenzen gefördert werden.



Solche Aktionen waren in der Corona-Zeit schwierig: Kochen für Obdachlose, wie hier im Dezember 2019, an der Schule am Mainbogen

Pädagogische Fachkräfte begleiten mit den Klassenleitungen die Lerngruppen. Die Jugendlichen erhalten sozialpädagogische Beratung, bis hin zu individuellem Coaching. Im Projekt sorgt ein hoher Praxisanteil für die Interessensbildung in beruflicher Hinsicht und dem Ausprobieren der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten. Gemeinsame Gespräche mit Eltern dienen der guten Unterstützung der Jugendlichen bei der Wahl ihres Ausbildungsberufes und ihrer Lebensplanung. PuSch A wird an allgemeinbildenden und PuSch B an beruflichen Schulen angeboten.

PuSch A an der Schule am Mainbogen: Insgesamt 32 Jugendliche haben in beiden PuSch-A-Klassen das Angebot wahrgenommen. Die Teilnehmer*innen kommen von der eigenen sowie von umliegenden Schulen. Normalerweise besuchen sie an drei Tagen pro Woche den Unterricht und an zwei Tagen ein Praktikum. Die Corona-Pandemie ließ keine Praktika zu. Auch Projekte, wie etwa das Kochen für Obdachlose vor Weihnachten 2019, entfielen. Das KUBI-Team konnte im vergangenen Schuljahr dennoch die Jugendlichen erfolgreich auf Ihren Abschluss vorbereiten.

PuSch B an der Heinrich-Kleyer-Schule: Der Schulalltag im Jahr 2020 in den PuSch-Klassen war geprägt durch die Maßnahmen in der Corona-Pandemie. Die Jugendlichen waren zeitweise nicht im Unterricht und konnten nur über Einzelgesprächstermine in der Schule individuell begleitet werden. Trotz der erschwerten Bedingungen konnten alle Teilnehmer*innen in eine gute Anschlussmaßnahme vermittelt werden. Also: Beginn einer Berufsausbildung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme oder Aufnahme an einer Berufsfachschule. Insgesamt 20 Jugendliche haben im Schuljahr 2019/20 teilgenommen.

„Schule ist kein statisches, sondern ein sehr dynamisches Feld. Die Konfliktsituationen und die Bedürfnisse Kinder und Jugendlichen sind nicht immer gleich. Sie verändern sich und erfordern Angebote, die partizipativ und inklusiv auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtet sind.“



Sabine Schmitt

Bereichsleiterin Schule



Sebastian Klinko

Koordinator Schule



Anzahl Schulen:

8 Grundschulen
5 weiterführende Schulen
1 Berufsschule



Anzahl Beratungen:

1.117



Anzahl Kinderschutzfälle:

57 nach §8a SGB VIII



Anzahl Mitarbeiter*innen:

37 (zzgl. Honorarkräfte GTA-Bereich)
davon 22 weiblich, 15 männlich

**Partner Schulprojekte
(ohne PuSch)**

STADTSCHULAMT
STADT FRANKFURT AM MAIN



Partner PuSch A und B



03 Schulassistenz

„Jeder Mensch hat das Bedürfnis verstanden zu werden. Das wollen wir mit unserer Arbeit vermitteln.“



Schulassistent*innen begleiten
Kinder und Jugendliche
bei (drohender) seelischer
Behinderung im Schulalltag.

Verlässliches Beziehungsangebot

Schulassistent*innen begleiten Kinder und Jugendliche bei (drohender) seelischer Behinderung im Schulalltag

Die Schulassistentenz hilft Kindern und Jugendlichen individuell und ermöglicht ihnen den täglichen Besuch einer Regelschule. Diese professionelle Unterstützung ist wichtig für ihre Bildungs- und Teilhabechancen. Der Bedarf an dieser im Sozialgesetzbuch geregelten Leistung wächst. Die neu konzipierte „Unterstützung im häuslichen Umfeld (UhU)“ ist als zusätzliches Angebot in der Corona-Krise wichtig.

Kinder befinden sich in einer extrem schwierigen Lage, wenn sie sich nicht auf den Unterricht konzentrieren können und in Konflikte mit Mitschüler*innen und Lehrkräften geraten. Ständige Misserfolgserebnisse, soziale Desintegration und Frust verschärfen die Situation immer mehr. „Die Schüler*innen sind sich ihrer Lage bewusst. Daher nehmen sie unsere individuelle Hilfe dankbar auf“, gibt eine Schulassistentin von KUBI ihre Erfahrungen wieder. Ihr Einsatz lohnt sich und ist für die Bildungs- und Teilhabechancen der Schüler*innen enorm wichtig.

Dabei handelt es sich um Kinder, die seelisch behindert, oder von einer seelischen Behinderung bedroht sind. In diesem Fall können Familien die Schulassistentenz beanspru-

chen, wenn sie selbst nicht in der Lage sind, gemeinsam mit den Lehrer*innen die aktuell belastende Situation zu bewältigen. Auch innerschulische Hilfestellungen alleine reichen nicht aus, um der Situation angemessen zu begegnen. Eine dauerhafte Unterstützung im Schulalltag ist notwendig. Die Beantragung erfolgt beim Jugendamt. Ein*e Psychotherapeut*in stellt den Bedarf anhand einer Diagnose nach ICD10 fest.

Kinder, Jugendliche sowie junge Volljährige haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach §35a SGB VIII wenn:

- ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und
- daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Der Anspruch auf Eingliederungshilfe setzt also nicht nur eine Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit, sondern darüber hinaus auch die Gefährdung der Teilhabe an der Gesellschaft voraus.

Defizite abbauen, Teilhabe sichern

Die Schulassistentenz bietet den jungen Menschen im Hinblick auf die schulische Entwicklung ein zeitlich befristetes, kompensierendes, unterstützendes und regelmäßiges sowie verlässliches Beziehungsangebot. Sie verfolgt das Ziel, Lernhemmnisse und Defizite im Sozialverhalten und hiermit in Zusammenhang stehende problematische Verhaltensweisen abzubauen, zu lernen, mit der (drohenden) seelischen Behinderung umzugehen sowie die Interessen und Fähigkeiten der jungen Menschen zum selbständigen Lernen zu entwickeln. Die Schulassistentenz fungiert als Vermittler zwischen Klient*in, Lehrkräften und den Mitschüler*innen und arbeitet darauf hin, trotz einer (drohenden) seelischen Behinderung die Teilhabe am Bildungssystem zu ermöglichen.

Maßnahmen und Methoden

Der Auftraggeber für die Schulassistentenz nach §35a SGB VIII ist das zuständige Jugendamt. Kubi bietet die Schulassistentenz in Offenbach an; die Unternehmenstochter BIKU in Frankfurt. Der Einsatzort der Schulassistent*innen ist die jeweilige Schule der Klient*innen. Die Betreuung dauert in der Regel zwei Schuljahre oder länger.

„Jeder Mensch hat das Bedürfnis verstanden zu werden. Das wollen wir mit unserer Arbeit vermitteln und Schritt für Schritt den Kindern helfen, wieder eine positive Selbstwahrnehmung zu gewinnen. Das ist ein wichtiger Schlüssel dafür, um dem Kind wieder eine altersgemäße Persönlichkeitsentwicklung und bessere Schulleistungen zu ermöglichen. Meine Klient*in begleite ich täglich in den Unterricht und spreche mit ihr persönlich über ihre Erfahrungen.“

Laura L., Schulassistentin



Die Schulassistent*innen unterstützen die Kinder täglich in ihrem Schulalltag und bei lebenspraktischen Aufgaben. Sie bieten Hilfe bei der zeitlichen Orientierung, der Gefahreneinschätzung und -abwehr sowie der Strukturierung der Unterrichtsphasen. Sie unterstützen hinsichtlich des Lerntempos, der notwendigen Arbeitsschritte und des Arbeitsverhaltens, unter Berücksichtigung der besonderen Interessen und Fähigkeiten des Kindes.

Im sozial-emotionalen Bereich vermitteln sie Sicherheit und Vertrauen und stärken das Selbstwertgefühl der Schüler*innen. Sie arbeiten mit ihnen an der Akzeptanz der eigenen Person und der Erweiterung ihrer emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Die Schulassistentenz bietet Unterstützung hinsichtlich des Erkennens und Erlebens von Erfolgssituationen und fördert die Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Sie stellt eine Vermittlerrolle zu anderen Schülern da und fördert die Integration ins Klassengeschehen. Schulassistent*innen leiten Deeskalationen an und zeigen Wege zur Vermeidung von Stresssituationen sowie Stressbewältigung auf.

Regelmäßige Schulungen sichern das Leistungsniveau

Um dieses umfassende Angebot ausführen zu können, erhalten die Schulassistent*innen regelmäßig Schulungen. Im Jahr 2020 fanden Schulungen zu folgenden Themen statt: Autismus, zu herausforderndem Verhalten von Klient*innen, Nähe und Distanz, Kinderschutz, Datenschutz und ADHS.

Das Angebot an Schulungen wird stets weiter ausgebaut. Außerdem wurde ein Arbeitsheft zur Schulassistentenz erstellt, welches den Mitarbeiter*innen als Unterstützung für ihre pädagogische Arbeit dient. Hinzu kommen regelmäßige Teamsitzungen und Supervisionen. Zudem begleiten Team- und Bereichsleitung die Schulassistent*innen in ihrem Arbeitsalltag.

„Bei meinem Klienten war es so, dass er häufig in Streitigkeiten geraten ist. Dabei war er von Anfang an ein sehr netter und aufgeschlossener junger Mensch. In vielen Gesprächen haben wir an der Konfliktfähigkeit gearbeitet und geübt, sich nicht mehr sooft angegriffen zu fühlen oder provozieren zu lassen. Heute ist er gut integriert, hat Freunde und auch der Spaß am Unterricht kehrt immer mehr zurück. Es lohnt sich.“

Patrick F., Schulassistent

„Unterstützung im häuslichen Umfeld“ hinzugekommen

In der Corona-Krise, als Präsenzunterricht zeitweise nicht stattfinden konnte, hat die Schulassistentenz keine Pausen eingelegt. Stattdessen wurde im März 2020 ein Konzept zur Unterstützung im häuslichen Umfeld (UhU) entworfen und umgesetzt. Demnach können die Schulassistent*innen ihre Klient*innen zuhause aufsuchen (was normalerweise sonst nicht vorgesehen ist) oder per Telefon und Videocall bei den Homeschooling-Aufgaben unterstützen sowie für individuelle Gespräche zur Verfügung stehen. So lange es weiterhin Schulschließungen und Quarantäne-Bestimmungen gibt, wird das Konzept der UhU auch im Jahr 2021 fortgesetzt.

Der Bereich Schulassistentenz ist ein junger und wachsender Bereich. Zu Jahresbeginn waren bei KUBI 15 Mitarbeiter*innen tätig. Die Zahl ist auf 21 gewachsen. Jede Schulassistent*in betreut jeweils ein*e Klient*in. Bei Biku waren es zu Jahresbeginn 12 Mitarbeiter*innen. Hier ist die Zahl auf 20 angewachsen. Im kommenden Jahr ist der weiterhin konstante Ausbau des Bereichs geplant.



Yasmin Boberg

Bereichsleiterin Schulassistentenz



Stefanie Zlatnik

Teamleiterin Schulassistentenz

Auftraggeber: Jugendämter der
Stadt Frankfurt und Stadt Offenbach

STADT  FRANKFURT AM MAIN


JUGEND- &
SOZIALAMT

Offenbach
am Main
OF

04 Hilfen zur Erziehung

„Wir unterstützen Eltern, ihre Ressourcen und Fähigkeiten aktiv in den Entwicklungs- und Förderungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen.“



Hilfen zur Erziehung sind
in der Corona-Pandemie noch
wichtiger geworden.

Vorhandene Ressourcen aktivieren

Nah dran sein trotz Abstandsgebot? Die „Hilfen zur Erziehung (HzE)“ sind in der Corona-Pandemie noch wichtiger geworden.

Teilhabe und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern, Konflikte in der Familie bearbeiten: Mit „Hilfen zur Erziehung“ (HzE) unterstützen wir Eltern vor allem darin, ihre eigenen Ressourcen zu entwickeln und so selbst zur Problemlösung beizutragen. Der Weg dahin führt über eine kontinuierliche Beziehungsarbeit, die in der Corona-Pandemie schwieriger und zugleich wichtiger geworden ist. Das Wohl des Kindes steht stets an erster Stelle.

Schwierigkeiten in der Schule, Ärger im persönlichen Umfeld, immer mehr Streit mit den Eltern und Geschwistern: Kinder und Jugendliche, die in einer solchen Situation stecken, finden alleine keinen Ausweg. Wissen auch die Eltern nicht mehr weiter, dann kann eine professionelle externe Unterstützung angebracht sein. Es geht darum, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern. Genau hierauf haben sie auch einen Rechtsanspruch gemäß SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz).

Das Jugendamt bietet Eltern Unterstützung an, wenn diese ihren Kindern nicht mehr die Versorgung und Erziehung bieten können, zu der sie verpflichtet sind. Um hier weiterzuhelfen ist KUBI seit 1999 in den ambulanten Hilfen zur Erziehung gemäß §§ 27ff SGB VIII tätig. Zu den Leistungen von KUBI gehören die sozialpädagogische Familienhilfe, die Erziehungsbeistandschaft und die sozialpädagogische

Lernhilfe. Das Ziel ist es, die Entwicklungsprobleme der Kinder und Jugendlichen unter Einbeziehung des Familiensystems zu bewältigen.

Ressourcen aktivieren, Handlungsautonomie zurückgewinnen

Der Entwicklungsbedarf der Kinder und Jugendlichen steht im Mittelpunkt der Unterstützung. Ihre Situation ist häufig von multiplen Problemlagen gekennzeichnet. Dazu gehören beispielsweise die fehlende Erfüllung emotionaler Bedürfnisse etwa durch die Trennung der Eltern oder Gewalterfahrung, soziale Isolation und besonderen Förderbedarf in Schule und Beruf. So schwierig die Situation für alle zunächst erscheinen mag: In der Regel sind eigene Ressourcen vorhanden, um die Probleme zu lösen. Sie müssen jedoch aktiviert und zielgerichtet eingesetzt werden.

Genau hieran setzt das Konzept der HzE an: Wir unterstützen Eltern, ihre Ressourcen und Fähigkeiten aktiv in den Entwicklungs- und Förderungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen. Damit erweitern unsere Klient*innen ihr Handlungsspektrum und gewinnen so erziehungsrelevante Handlungsautonomie zurück. Die Maßnahmen haben vor allem einen präventiven Charakter. Zudem werden Kinder und Jugendliche darin unterstützt, ihre Potenziale zu entfalten. Die Klient*innen werden zwei bis drei Jahre lang begleitet.



Wertschätzender Umgang und aktive Kulturarbeit

Mit unseren 35 Fachkräften im Bereich HzE (Pädagogen*innen, Erziehungswissenschaftler*innen, Sozialarbeiter*innen) haben wir im vergangenen Jahr 128 Klient*innen/Familien begleitet. Im Rahmen unserer Tätigkeit legen wir besonderen Wert darauf, die individuellen Erfahrungen und Hintergründe der Familie und Klient*innen zu erkennen, diese positiv aufzugreifen und zum Wohle der Kinder einzusetzen. Ein wertschätzender Umgang mit kulturellen und religiösen Werten ist dabei besonders wichtig. Eigene Migrationserfahrungen und Auslandsaufenthalte vieler unserer Fachkräfte sensibilisieren sie für die individuellen, oftmals von Migration und Flucht gezeichneten Lebensgeschichten unserer Klient*innen.

Besonders bei komplexen Integrationsproblematiken finden wir den Zugang auf pädagogisch fachlicher Ebene durch Instrumente der Beziehungsarbeit wie Vertrauensaufbau, Empathie, Motivation, Perspektivwechsel, Überzeugungsarbeit, Vorbildfunktion und Formen der Konfrontation. Durch unsere langjährigen Erfahrungen, Zusatzausbildungen und Netzwerke ergeben sich für uns im Rahmen der Hilfen zur Erziehung besondere ganzheitliche Betrachtungsweisen. Unverzichtbarer Bestandteil hierzu ist die Anbindung der jungen Menschen und Familien in ihren Sozialraum durch aktive Kulturarbeit, interkulturelle Begegnung und Öffnung

oder Verminderung von Angst und Vorurteilen sowie den damit verbundenen Beziehungen nach außen.

„Ein wertschätzender Umgang mit kulturellen und religiösen Werten ist dabei besonders wichtig.“

Erschwerte Bedingungen in der Corona Pandemie

In der Corona Pandemie finden Betreuungsangebote wie Schule, Hort, Kindergarten und Jugendtreffs nur stark eingeschränkt statt. Sie fallen dadurch als Anlaufstationen für Kinder und Jugendliche weg, wenn sie Probleme haben. Die Mitarbeiter*innen dort erkennen normalerweise Verhaltensänderungen bei Kindern und Jugendlichen, um entsprechend zu reagieren. Auch das ist kaum mehr möglich.

Aufgrund dessen sind Kinder und Jugendliche seit Beginn der Pandemie weitgehend auf die Betreuung der Eltern angewiesen. Die Eltern wiederum müssen seitdem Betreuung und Beruf gleichzeitig stemmen, oder sind mit Jobverlust oder Kurzarbeit selbst in eine schwierige, teils

existenzbedrohende Lage geraten. Der Umgang der Eltern mit diesen außergewöhnlichen Belastungen ist wiederum ausschlaggebend für das Wohlbefinden der Kinder. Die Folge der Pandemie ist auch, dass psychisch vulnerable Eltern verstärkten Einfluss auf ihre Kinder haben. Deutlich erkennen ließ sich seit Beginn der Coronakrise auch ein Anstieg an häuslichen Auseinandersetzungen und infolgedessen ein linearer Anstieg an Beratungsbedarf im Rahmen unserer Arbeit. (hier geht es nicht um mehr Fälle, sondern um mehr Betreuungs- und Beratungsbedarf in unseren aktuellen Hilfen)

Mehr Treffen draußen und mediengestützte Betreuung

Die Pandemie erschwerte auch die Arbeit unserer Fachkräfte enorm. Die enge Begleitung der Familien konnte nicht wie gewohnt stattfinden. Doch KUBI hat umgehend Pandemiepläne erstellt, um Familien und Fachkräfte zu schützen. Beim ersten Lockdown im Frühling 2020 fanden Treffen mit den Klient*innen unter Wahrung der Abstände auch draußen statt. Masken wurden für die Fachkräfte zur Verfügung gestellt. Insbesondere mit Klient*innen, die zu gesundheitlichen Risikogruppen gehörten, wurde der Kontakt über digitale Medien – soweit verfügbar – gepflegt. Die Arbeit mit den Klient*innen war durch den Rückzug in ihre Wohnungen sogar intensiver als sonst.

Die Situation hat sich mit dem zweiten Lockdown im Herbst verschärft. Die Einschränkungen dauerten länger und das Wetter ließ nur sehr bedingt Treffen im Freien zu. Wir setzten seitdem noch mehr auf mediengestützte Betreuungen, wenngleich dies den persönlichen Kontakt nicht ersetzen kann. Trotz der erschwerten Bedingungen konnten wir unsere Hilfen gewährleisten. Für das Jahr 2021 rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs in unserem Bereich.

Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistand (Ebst.)



Anzahl Klient*innen:

115 Kinder + 85 Geschwisterkinder



Alter durchschnittlich:

5,48 Jahre



Geschlecht:

65 Jungen, 50 Mädchen



Begonnene Hilfen:

37 (SPFH) + 8 (Ebst.)



Beendete Hilfen:

27 (SPFH) + 8 (Ebst.)

Sozialpädagogische Lernhilfe



Durchgeführte Hilfen:

13



Alter durchschnittlich:

10 Jahre



Geschlecht:

8 Jungen, 5 Mädchen

128

**Kinder + 85 Geschwisterkinder
haben wir mit
35 Fachkräften begleitet**

PÄDAGOGISCHE KERNPROZESSE

Die pädagogischen Kernprozesse unserer Arbeit:

In Bezug auf die Zielgruppe entwickeln die Fachkräfte flexible, individuelle, situations- und/oder lösungsorientierte Handlungskonzepte. Der Arbeitsansatz orientiert sich an folgenden Merkmalen:

- **Systemische Sichtweise:** Die systemische Sichtweise betrachtet weniger die Ursachen symptomhaften Verhaltens, sondern versucht zu erkennen, welche Funktion das gezeigte Verhalten für das Familiensystem / für die Klient*in hat.
- **Lebensweltorientierung:** Die Lebensweltorientierung macht sich zur Aufgabe, den Sinn der Alltagshandlungen der Menschen zu entdecken und ernst zu nehmen, d.h. auch kulturelle und traditionelle Hintergründe zu berücksichtigen, zu respektieren und zu integrieren.
- **Ressourcenorientierung:** Die Ressourcenorientierung arbeitet mittels einer positiven Betrachtungsweise, die die vorhandenen Stärken und Interessen entdecken, fördern und ausbauen will (Nutzung des Selbsthilfepotentials).
- **Ziel- und Lösungsorientierung:** Die zielorientierte Arbeit entwickelt konkrete Schritte zur Bearbeitung der Fragestellungen der Familie. Die Lösungswege orientieren sich an den Zukunftsideen der Klienten.

Inhalt, Methode und Umfang der Hilfeformen richten sich nach dem jeweiligen Bedarf im Einzelfall.



Carmen Andrea Ghizdeanu

Bereichsleiterin Hilfen zur Erziehung



Ayse Altay

Teamleiterin SPFH

Partner

STADT  FRANKFURT AM MAIN


JUGEND- &
SOZIALAMT

05 Berufliche Bildung

Zum Bereich der Beruflichen Bildung gehören das Ausbildungscoaching und das Bewerbungszentrum/Interkulturelles Jugendcoaching sowie das Kontaktstudium – Pädagogische Kompetenz in der Migrationsgesellschaft.



Wir bieten Unterstützung für den
erfolgreichen Weg in die Ausbildung
und den Arbeitsmarkt.

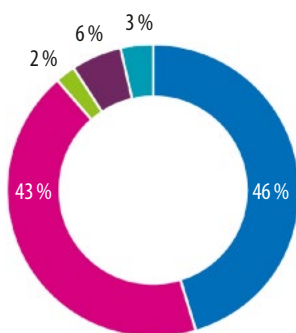
Erfolgreich durch die Ausbildung

Mit dem Ausbildungscoaching leistet KUBI präventive und fördernde Arbeit und interveniert im Konfliktfall. Trotz Pandemie war der Ausbildungsverlauf in der Regel positiv.

Das Ausbildungscoaching ist ein professionelles Unterstützungsangebot für Frankfurter Auszubildende, bei denen Schwierigkeiten während der Berufsausbildung auftreten, zu erwarten sind oder die Gefahr eines Ausbildungsabbruchs besteht. Durch präventive Arbeit und Krisenintervention wird die Ausbildungssituation stabilisiert. Die Auszubildenden werden bei Fragen zum Lernstoff, Prüfungen und dem Ausbildungsverhalten an sich unterstützt.

Das Projekt Ausbildungs-Coaching besteht seit dem Jahr 2007. Die Finanzierung erfolgte im Jahr 2020, wie schon in den Vorjahren, über drei Stiftungen: Flughafenstiftung ProRegion, DOHLE-Stiftung und Heinz- und Gisela-Friederichs-Stiftung (seit 2014). Im Jahr 2020 waren drei Kolleg*innen für das Ausbildungscoaching tätig

TEILNEHMER*INNEN PRO SCHULE



- 40 Bergiusschule
- 38 Heinrich-Kleyer-Schule
- 2 Ludwig-Erhard-Schule
- 5 Frankfurter Schule für Beleidung und Mode
- 3 Sonstige

Unterschiedliche Beratungssituationen

Die Teilnehmer*innen kommen aus verschiedenen Berufsschulen. Die Beratungssituationen sind unterschiedlich. Das Ausbildungscoaching kooperierte im Jahr 2020 hauptsächlich mit drei Frankfurter Berufsschulen: der Heinrich-Kleyer-Schule, der Bergiusschule sowie der Schule für Mode und Bekleidung. Bei letzterer sind vor allem Auszubildende von Stitch by Stitch tätig. Da deren Coaching nicht ausreichend finanziert war, leistete dieser Betrieb einen Beitrag.

Daneben wurden noch einige Berufsschüler*innen der Ludwig-Erhard-Schule beraten.

Aktuell im Coaching-Prozess sind Teilnehmer*innen, die regelmäßig im Coaching erscheinen. Alle, die nicht (mehr) regelmäßig zum Coaching kommen, werden während ihrer Ausbildung quartalsweise zu ihrer Situation befragt. Sie befinden sich damit in der Nachsorge.

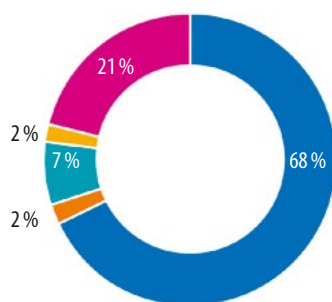
Im Jahr 2020 wurden insgesamt 88 Teilnehmer*innen betreut, davon 28 Frauen und 60 Männer, hiervon 56 im Coaching-Prozess und 32 in der Nachsorge.

Auf unterschiedliche Problemlagen (wie z.B. persönliche und familiäre Krisen, Schulden, Konflikte am Arbeitsplatz oder mit der Berufsschule, Probleme mit Behörden oder bei der Wohnungssuche u.v.m.) reagieren die Mitarbeiter*innen mit verschiedenen Beratungsangeboten. Dabei steht die präventive und fördernde Arbeit gleichwertig neben der Intervention im Konfliktfall. Das Angebot ist bewusst niedrigschwellig und freiwillig gehalten, um allen Jugendlichen den Zugang zu ermöglichen.

Coaching in der Pandemie

Die Corona-Situation hat natürlich auch im Ausbildungscoaching das Arbeiten vor neue Herausforderungen gestellt. Durch den Unterrichtsausfall an den Berufsschulen während der corona-bedingten Schließungen waren viele Schüler auf sich allein gestellt. Mit entsprechenden Online-Angeboten und flexibler guter Erreichbarkeit durch Mobiltelefone und WhatsApp konnten wir die Unterstützung unserer Teilnehmer*innen weiterhin gewährleisten. Durch die zusätzliche finanzielle Unterstützung der Dohle-Stiftung konnten wir unsere eigene Ausstattung hinsichtlich den Anforderungen der Digitalisierung ausbauen und zudem auch Laptops für Teilnehmer*innen stellen, die sonst gar nicht an Aufgaben, Berichtsheften o.ä. hätten arbeiten können. Dies hat uns sehr weitergeholfen. Das Thema Digitalisierung wird uns sicher weiterhin begleiten, auch wenn unser Coaching vom direkten Kontakt lebt.

WIRKUNGSGRAD DER AUSBILDUNG



- 60 Positiver Ausbildungsverlauf
- 2 Wechsel/andere Maßnahme
- 6 Ausbildungsabbruch
- 2 Ausbildungsplatz-/ Ausbildungswechsel
- 18 Ausbildung erfolgreich beendet

Die Zahl der Ausbildungsabschlüsse gibt wieder, wie viele Teilnehmer*innen im Jahr 2020 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Im Jahr 2020 haben trotz der schwierigen Pandemie-Situation 18 Auszubildende erfolgreich ihren Abschluss gemacht. Ein positiver Ausbildungsverlauf liegt bei denjenigen Teilnehmer*innen (aktuell im Coaching und in der Nachsorge) vor, die sich in der laufenden Ausbildung befinden und bei denen kein Ausbildungsabbruch bzw. kein Wechsel in eine andere Ausbildung/Ausbildungsplatz bzw. Maßnahme vorliegt.

Besonderheiten des Coachings von Jugendlichen mit Fluchterfahrung

Jugendliche mit Fluchterfahrung machen inzwischen einen bedeutenden Teil der Beratenen aus, dies war auch 2020 der Fall.

Dabei unterscheidet sich die Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten von der mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland aufgewachsen sind. Die Betreuung der Geflüchteten ist mit einem größeren zeitlichen Aufwand verbunden, der sich insbesondere durch das geringe Sprachniveau ergibt. Sprachdefizite stellen ein besonders großes Problem dar und die allgemeine und berufsbezogene Deutschförderung nimmt einen großen Raum im Beratungsangebot ein.

Jugendliche mit Fluchterfahrung stehen, neben den sprachlichen Problemen, besonderen Herausforderungen gegenüber.

Bei der Beratung von Teilnehmer*innen mit Fluchterfahrung müssen traumatisierende Erfahrungen berücksichtigt werden, wenn auch eine Bearbeitung dieser Traumata im Rahmen des Ausbildungscoachings nicht möglich ist. Hierfür werden die Teilnehmer*innen an spezielle Hilfestellen vermittelt.

Wie das Ausbildungscoaching Teilnehmer*innen weitergeholfen hat

Beispiel Samira K. (Name geändert)

Samira K. kam im über die Empfehlung der Berufsschule ins Ausbildungscoaching und hat mit dieser Unterstützung erfolgreich ihre Ausbildung abschließen können.

Samira ist mit dem Boot über das Mittelmeer aus Syrien geflüchtet. In ihrem Heimatland hatte sie nicht die Möglichkeit eine Schule zu besuchen. Ihre Deutschkenntnisse waren auf dem Niveau der Stufe A2. Zu Anfang konnte sie den Lehrer in der Schule nur sehr schlecht verstehen. Die Schreibrschrift an der Tafel konnte sie gar nicht lesen.

Ihre Wohnsituation war sehr unbefriedigend, da sie noch in einer Asylunterkunft wohnte. Dort musste sie sich ein Zimmer mit mehreren Personen teilen, welche einen anderen Schlaf-Wach-Rhythmus hatten. Dies hatte zur Folge, dass sie nicht ausreichend Schlaf bekommen konnte und ihre Leistungen im Betrieb und in der Schule darunter litten.

Wir unterstützten sie dabei, eine eigene kleine Wohnung zu finden und bei der Beantragung der finanziellen Mittel hierfür. Neben der intensiven Lernunterstützung für die Schule gehörte das Schreiben und Erklären von Ämterbriefen und Telefonaten mit Ämtern zu unseren Aufgaben. Mit der Zeit wurden sowohl ihr Deutsch als auch die Noten in der Schule besser. Nach erfolgreichem Abschluss Ihrer Ausbildung wurde sie vom Betrieb übernommen.

Samira kam regelmäßig einmal in der Woche ins Coaching.

Beispiel Emil H. (Name geändert)

Emil H. kam erstmalig durch eine Anfrage seines Lehrers zum Ausbildungscoaching. Er hatte gerade das zweite Ausbildungsjahr begonnen und besucht die Berufsschule (HKS) in Blockwochen regelmäßig jede dritte Woche. Im Betrieb wird er als geschätzter Mitarbeiter wahrgenommen, der immer pünktlich und zuverlässig mitarbeitet, hatte aber aufgrund seiner mangelhaften schulischen Leistungen Probleme im Betrieb und machte sich große Sorgen um seinen weiteren Ausbildungsverlauf.

Emil H. hatte aufgrund dieser Situation Angst vor Versagen in den nächsten Klassenarbeiten und wusste nicht richtig, wie er sich auf Klassenarbeiten vorbereiten kann. Da er dem Lerntempo im Unterricht nicht immer folgen konnte, wurde in den nun folgenden regelmäßigen Beratungen der Unterrichtsstoff vertieft und mehrmals erklärt. In Absprache mit den Fachlehrern wurden weitere Übungsaufgaben zur Verfügung gestellt, die in den Beratungsstunden zusammen mit dem Berater gelöst wurden.

Inzwischen hat Emil H. den Spaß am Lernen wiedergefunden, insbesondere weil sich auch die schulischen Leistungen verbessert haben. Zur Vorbereitung auf die Zwischenprüfung bat er um zusätzliche Beratungstermine, für die er sogar Urlaubstage opferte. Der Zwischenprüfung konnte sich Emil H. selbstsicher stellen und hat gute Resultate erzielt. Durch die individuelle Beratung konnten sein Selbstwertgefühl gestärkt und Handlungskompetenzen gefördert werden.

Für den weiteren Ausbildungsverlauf hat sich Emil H. vorgenommen, selbstständig und mit Unterstützung von Kolleg*innen im Betrieb weiterhin gute Leistungen in der Schule zu erbringen, damit er seine Ausbildung gut abschließt und in den Betrieb übernommen wird. In Einzelfällen wird er sich wieder an das Ausbildungscoaching wenden.

**Anzahl Teilnehmer*innen:**

88, davon 28 Frauen, 60 Männer

**Abgeschlossene Ausbildungen:**

18

Ausblick

Die Nachfrage nach dem Ausbildungscoaching liegt seit Jahren höher als durch das Projekt abgedeckt werden kann. Von Seiten der kooperierenden Berufsschulen ist die Nachfrage nach dem Ausbildungscoaching in den letzten Jahren noch zusätzlich gestiegen. Durch die Beschränkung auf bestimmte Berufsschulen sowie den gesunkenen Personalschlüssel können viele Ratsuchende nicht bzw. nicht zeitnah in die Beratung aufgenommen, gecoacht und gefördert werden. Für die Zukunft möchten wir unsere Expertise im Ausbildungscoaching wieder an mehr Berufsschulen, insbesondere in den Stadtteilen Bornheim und Nordend, anbieten und damit einen steigenden Bedarf sowohl von Seiten der Berufsschüler*innen als auch der Berufsschulen abdecken.

Im Januar 2021 wird eine Kooperation mit der Caritas starten: Wir werden Projektpartner im Teilprojekt „Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Frankfurt am Main I/AF-FFM“ sein und können hiermit unsere Bemühungen für Auszubildende mit Fluchthintergrund verstärken.

**Abena Bernasko***Diplom-Soziologin / Projektleiterin***Claudia Klander***Diplom-Sozialpädagogin***Mike Wozny***Coach***Partner**

KURT & MARIA
DOHLE STIFTUNG

Bergiussschule

FRIEDERICHS
Stiftung

Heinrich-Kleyer-Schule

Pro Region
Flughafen-Stiftung
zur Förderung der beruflichen Bildung
Eine Stiftung der Fraport AG

Weiter bewerben trotz Corona

Das Bewerbungszentrum unterstützt chancenbenachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrer Integration in den Arbeitsmarkt. Die intensive Begleitung war trotz schwieriger Arbeits- und Ausbildungsmarktlage erfolgreich. Das Angebot des „Bewerbungszentrums/Interkulturellen Jugendcoachings“ richtet sich an Frankfurter Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 27 Jahren, die einen Ausbildungsplatz, Praktikumsplatz oder Arbeitsplatz suchen, sich beruflich orientieren wollen, arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind.

Brigitte Topcu und Mike Wozny beraten und coachen individuell, um so eigene Ressourcen sichtbar zu machen, Handlungskompetenzen zu fördern und das Selbstwertgefühl zu stärken. Als Hilfe zur Selbsthilfe erfahren die Teilnehmer*innen (TN) praktische Unterstützung und Begleitung im gesamten Bewerbungsprozess. Dazu gehören Stellenrecherchen nach Ausbildungsplätzen, Praktika und Jobs, das Erstellen und Übersenden der Bewerbungsunterlagen und Hilfe bei Online-Bewerbungen ebenso wie die Vor- und Nachbereitung von Einstellungstests und Vorstellungsgesprächen.



Durchgeführte Beratungen:

501, davon 242 in Präsenz, 259 online



Abgeschlossene Beratungen:

50



Anzahl Teilnehmer*innen:

85

87 %

der Teilnehmer*innen stammen aus Staaten außerhalb der EU und 9 % aus EU-Ländern.

Gefördert wird das Bewerbungszentrum/Interkulturelle Jugendcoaching vom Jugendamt der Stadt Frankfurt.

Teilnahmedaten

Die folgenden Daten beziehen sich auf das Jahr 2020: Vielfalt und Interkulturalität prägen die Arbeit des Bewerbungszentrums ganz entscheidend. Das Beratungsangebot wird vorwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund genutzt. Der Anteil lag bei 98%. Die Familien der meisten TN leben bereits in der zweiten und dritten Generation in Deutschland. Von allen TN hatten 48% die deutsche Staatsangehörigkeit. Insgesamt stammen 87% der TN aus Staaten außerhalb der EU und 9% aus EU-Ländern.

Die meisten Teilnehmer*innen wandten sich direkt an das Bewerbungszentrum, weil sie Unterstützung suchten. In 2020 haben 38% der TN angegeben, dass sie auf Empfehlung von Verwandten, Freund*innen oder Mitschüler*innen die Beratungsstelle aufgesucht haben. 25% der TN haben aus Eigeninitiative nach Hilfsangeboten recherchiert und Kontakt aufgenommen, oder wurden früher schon einmal im Bewerbungszentrum unterstützt. Von anderen Beratungsstellen wurden 14% der TN auf das Angebot aufmerksam gemacht oder direkt vermittelt. Über die Jugendberufshilfe im Jugendjobcenter, Ansprechpartner*innen im Jobcenter und in der Berufsberatung der Agentur für Arbeit wurden 12% der TN zugewiesen. Weitere 7% kamen durch ihre Betreuer*innen der ambulanten Hilfen zur Erziehung und betreuten Wohneinrichtungen ins Bewerbungszentrum. 4% wurden von Lehrer*innen oder der Jugendhilfe in der Schule auf das Angebot aufmerksam gemacht.

Insgesamt wurden in 2020 weniger TN beraten als in den Jahren zuvor. Allerdings ist die Anzahl der Beratungstermine exakt gleichbleibend zum Vorjahr. Von insgesamt 501 Beratungsterminen fanden 242 Termine in Präsenz und 259 online und telefonisch statt. Von insgesamt 85 TN haben 50 TN eine vollständige Beratung abgeschlossen, 27 TN waren zum Jahresende noch aktuell in Beratung und wurden in 2021 übernommen, 7 TN haben die Beratung abgebrochen.

Besondere Herausforderungen in der Pandemiezeit

Der Lockdown im März 2020 erforderte eine schnelle Anpassung des Beratungskonzeptes an die neuen Bedingungen. Projektintern wurde ein Notfallplan erarbeitet, der auch in den KUBI-Pandemieplan aufgenommen wurde. Die Vorgaben wurden innerhalb kürzester Zeit umgesetzt.

Vorübergehend mussten die Präsenz-Beratungen im Büro in der Berger Straße 279 ganz eingestellt werden. Die Projektmitarbeiter*innen haben umgehend alle Voraussetzungen für die Umstellung auf Onlineberatung und telefonische Beratung geschaffen, und die Erreichbarkeit für die TN sichergestellt. Vom Träger wurden die notwendigen technischen Voraussetzungen für die Projektmitarbeiter*innen geschaffen: Es wurden Diensthandys zur Verfügung gestellt, Festnetzanschlüsse umgeleitet und Notebooks

mit Zweitmonitoren eingerichtet, die auch im Homeoffice genutzt werden.

Durch die schnelle Umstellung ist es gelungen, den Kontakt zu allen Teilnehmer*innen telefonisch und online weiter aufrechtzuerhalten. In regelmäßigen Beratungsterminen wurden die TN über Videoplattformen und telefonisch weiter unterstützt.

Der Pandemieplan wurde im Verlauf des Jahres immer wieder überarbeitet und angepasst und je nach Teilnehmer*in individuell entschieden, ob eine Beratung online oder über Telefon ausreicht oder ob Termine in Präsenz unter Einhaltung der AHA-Regeln notwendig waren. Letzteres war besonders da notwendig, wo die Teilnehmer*innen weder über einen eigenen PC/Notebook noch über die nötige Software und Vorkenntnisse verfügten. Dies wurde vorher über ein Online-Anmeldeformular abgefragt.

„Im Bewerbungszentrum habe ich sehr gut gelernt, wie Lebensläufe und Bewerbungsanschreiben zu erarbeiten sind. Viel besser als in der Schule. Meine Bewerbungsbemühungen führten zu einigen Vorstellungsgesprächen, bei denen ich – dank der intensiven Vorbereitung – immer sicherer und entschlossener aufgetreten bin.“

Hidayet, 19 Jahre



Hilfebedarf gewachsen

Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind die negativen Auswirkungen der Corona-Krise auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ganz deutlich spürbar. Der Hilfebedarf ist im Jahr 2020 weiter gewachsen. Durch die Kontaktbeschränkungen fehlt nicht nur der Rückhalt in der Peergroup und im Freundeskreis. Freizeitangebote fielen weg und viele Institutionen wurden geschlossen, sodass sich viele mit ihren Problemen alleingelassen fühlten. In dieser Situation hat die Beratung und Unterstützung durch die Projektmitarbeiter*innen für die meisten unserer TN einen noch höheren Stellenwert bekommen. Zwar konnten durch die corona-bedingten Einschränkungen insgesamt weniger TN erreicht werden, dafür hat die Intensität der Beratung für die einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugenommen.

Diese intensive Begleitung hat in den meisten Fällen zum Erfolg geführt und Ziele konnten ganz oder teilweise erreicht werden und die TN in eine Ausbildung oder ein Studium, an weiterführende Schulen, ein FOS-Jahrespraktikum oder eine Arbeitsstelle vermittelt werden.

Das Stärken und Aufrechterhalten der Motivation spielt dabei im Coaching-Prozess die entscheidende Rolle: „Weiter bewerben trotz Corona“, dranbleiben, nicht aufgeben und sich von Absagen nicht entmutigen lassen, das war unser Motto des Jahres.

Digitalisierung und Medienkompetenz

Das Thema Medienkompetenz und Digitalisierung ist in 2020 auch in unserem Projekt in den Mittelpunkt gerückt. Innerhalb kurzer Zeit ist es gelungen, alle Voraussetzungen für Onlineberatung und virtuelle Treffen zu schaffen. Da im Projekt finanzielle Restmittel aus 2019 für die Digitalisierung verwendet werden konnten, war es möglich die notwendige technische Ausstattung schnell zu beschaffen. Die Projektmitarbeiter*innen arbeiteten sich mit Schulungen und Fortbildungen aber auch vor allem durch „Learning by Doing“ in neue Online-Tools ein. Zudem haben wir aus den Restmitteln des Jugendamts Ende 2020 einmalig zusätzliche Mittel erhalten, sodass wir für 2021 weitere für den Ausbau der Digitalisierung benötigte Hard- und Software anschaffen können.



Insbesondere für viele TN hat die Umstellung auf Onlineberatung einen positiven Nebeneffekt auf ihre Medienkompetenzen: sie lernen ebenfalls den Umgang mit neuen Programmen wie Zoom oder Skype und sammeln wichtige Erfahrungen z. B. für Videointerviews im Bewerbungsprozess oder Anleitungen zum Installieren von Apps.

Um auch diesen TN die Onlineberatung und das eigenständige Arbeiten an Bewerbungen zu ermöglichen, wird das Bewerbungszentrum in 2021 in Einzelfällen Notebooks zum Verleih an TN zur Verfügung stellen. Für die Mitarbeiter*innen werden weitere Fortbildungsmaßnahmen im IT-Bereich notwendig, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden.

Insgesamt sehen wir in dem neuen Angebot der Onlineberatung eine Bereicherung für die Arbeit und möchten dies auch in Zukunft erfolgreich nutzen. Allerdings hat sich gezeigt, dass die Onlineberatung nicht die Präsenzberatung ersetzen kann. Insbesondere die Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit hohem Förderbedarf erfordert den persönlichen Kontakt.

„Die Beratung hat mir sehr geholfen, weil ich viele Tipps erhielt, um sowohl meinen jetzigen Job als auch meine zukünftige Ausbildung zu bekommen. Dank der Unterstützung des KUBI Bewerbungszentrums habe ich einen gut bezahlten Job und einen Ausbildungsplatz als Biologielaborantin gefunden. Ich habe schon zweimal die positive Erfahrung mit dem BZ gemacht. Ich würde es jedem weiterempfehlen.“

Hannah-Maria, 20 Jahre



Brigitte Topcu

Diplom-Sozialarbeiterin



Mike Wozny

Berater / pädagogischer Mitarbeiter

Partner

STADT  FRANKFURT AM MAIN


JUGEND- &
SOZIALAMT

Perspektiven schaffen, Fachkräfte gewinnen

Kontaktstudium als Raum der Anerkennung und Türöffner zum Studium oder pädagogischem Arbeitsmarkt

Geflüchtete und Migrant*innen mit pädagogischen Vorerfahrungen erhalten hierzulande oft keine Anerkennung ihrer Qualifikationen. Das Kontaktstudium hilft weiter und konnte trotz Corona-Pandemie fortgeführt werden. 18 Teilnehmer*innen haben im Juni 2020 die universitäre Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen, daraufhin ein pädagogisches Studium aufgenommen oder einen Arbeitsplatz gefunden. So werden Perspektiven geschaffen und dringend benötigte Fachkräfte gewonnen. Zudem bringen sie sprachliche und kulturelle Kompetenzen mit, die für das Bildungssystem in der Vielfaltsgesellschaft wertvoll sind.

Das Kontaktstudium richtet sich an Migrant*innen und Geflüchtete, die bereits über eine Ausbildung oder ein abgeschlossenes bzw. teilweise absolviertes Studium aus ihren Herkunftsländern verfügen. Es dient dazu, die schon erworbenen Qualifikationen zu vertiefen und zu erweitern. Die Weiterbildung wird in Kooperation mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter Leitung von Prof. Dr. Rudolf Leiprecht durchgeführt.

Zahlen Weiterbildungsjahr 2019/20



Anzahl Teilnehmer*innen:

20



Abgeschlossene Ausbildungen:

18

Das Programm findet über einen Zeitraum von zehn Monaten statt. Es beinhaltet mehr als 500 Unterrichtsstunden (Präsenz und online) in zwei Semestern, ein Praktikum von mindestens 200 Stunden und Anteile eigenständigen Lernens. Dies entspricht einem Umfang von 60 Kreditpunkten (ECTS).

Lehrprogramm und Kontakte zu potenziellen Arbeitgeber*innen

Der Bedarf ist groß: 37 Interessent*innen haben sich auf 20 Teilnahmeplätze beworben. Nach dem ersten Durchgang im Jahr 2018 startete im September 2019 der zweite Durchgang mit 20 Teilnehmer*innen – überwiegend aus Syrien, Türkei, Iran, Tunesien und Eritrea. Die meisten von ihnen haben bereits pädagogische Vorerfahrungen mit Hochschulabschlüssen und Arbeits-erfahrungen in ihren Heimatländern. Viele sind ehemalige Grundschullehrkräfte, Berufsschullehrkräfte oder Geisteswissenschaftler*innen. Fast alle erhielten nur eine teilweise Anerkennung ihrer Abschlüsse und konnten daher in Deutschland nicht weiter als Lehrkräfte arbeiten.

Das Wintersemester fand im Präsenzunterricht im Haus der Jugend in Frankfurt statt und wurde von Exkursionen und Workshops begleitet. So besuchten die Teilnehmer*innen zum Beispiel die Bibliothek der Goethe-Universität Frankfurt, das Museum für Kommunikation, KidS Seckbach sowie das Quartiersmanagement im Riederwald. Darüber hinaus waren auch immer wieder andere pädagogische Träger und Einrichtungen zu Gast im Kontaktstudium, wie zum Beispiel der AWO Kreisverband Frankfurt am Main oder FATRA e.V., um ihre pädagogische Arbeit vorzustellen sowie den Teilnehmer*innen Kontakte zu möglichen Arbeitgebern zu erleichtern.

„Als ich nach Deutschland kam, wusste ich überhaupt nicht, wie es weitergehen soll. Mein Abitur aus Saudi-Arabien wird in Deutschland nicht anerkannt. Mein Studium hatte ich abbrechen müssen, als ich geflohen bin. Das Kontaktstudium hat mir sehr geholfen. Nun kann ich weiterstudieren. Darüber bin ich sehr froh.“

Hanin Hizber, Teilnehmerin

Während der Weiterbildung ist ein zentraler Baustein auch die intensive Beratung und Betreuung der Teilnehmer*innen hinsichtlich der möglichen Perspektiven nach dem Kontaktstudium. Hier unterstützen wir konkret bei den Anerkennungsanträgen, den Bewerbungen für die praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieher*in oder auch bei den Bewerbungen für die Universität. Im Rahmen des Kontaktstudiums finden hier auch Informationsveranstaltungen mit den jeweiligen Partnereinrichtungen statt, die gezielt auf die Studierenden des Kontaktstudiums ausgerichtet sind.

Umstellung von Präsenz zu online

Durch den Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 konnte das Sommersemester nicht wie geplant in Präsenz stattfinden. In kürzester Zeit wurden die Seminare auf online umgestellt, neue E-Learning-Einheiten erarbeitet und Lernpakete für das Selbststudium zu Hause konzipiert. Dadurch konnte trotz der anhaltenden Pandemie das Kontaktstudium erfolgreich fortgesetzt werden.

Am 29. Juni 2020 fand die feierliche Zertifikatsfeier vom Kontaktstudium statt: 18 Teilnehmer*innen haben das Kontaktstudium erfolgreich abgeschlossen. Das nach Abschluss ausgestellte offizielle Zertifikat bescheinigt den Migrant*innen die Anerkennung ihrer erworbenen beruflichen Qualifikationen und kulturellen Kompetenzen hier in Deutschland. „Bisherige Teilnehmer*innen waren bei der Jobsuche oder bei der Fortführung ihres Studiums erfolgreich“, erklärt Prof. Dr. Rudolf Leiprecht, Hochschullehrer für Diversitätsbewusste Sozialpädagogik und Leiter des Projekts.

Ausblick

Für dritten Durchgang des Kontaktstudiums ab Januar 2021 konnte ein neuer Kooperationspartner gewonnen werden: Neben der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg ist dies nun auch die Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) setzt die Förderung seit November 2020 fort.



Aline Theobald

Projektkoordinatorin

Die Weiterbildung findet in Kooperation mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg als Projektträger unter Leitung von Prof. Dr. Rudolf Leiprecht und ab November 2020 mit der Goethe-Universität Frankfurt als Kooperationspartner statt. Das Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union und dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie ab November 2020 aus dem PROFIProgramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur kofinanziert. Die Weiterbildungsjahre 2018/19 und 2019/20 wurden zudem von der Stadt Frankfurt unterstützt.



Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



06 Migrantenökonomie

Letztlich sind es Kreativität, Einsatzwille und Offenheit für neue Ideen, was Unternehmer*innen weiterhilft. Im Projekt „MigrantenUnternehmen und Vielfalt (MUV)“ unterstützen wir sie mit einer wertschätzenden und vertrauensbildenden Begleitstruktur. Wertvoll dabei: das über Jahre gewachsene Netzwerk.



Migrantenökonomie - Förderung
für Unternehmen, Qualifizierung und
Arbeitsmarktintegration

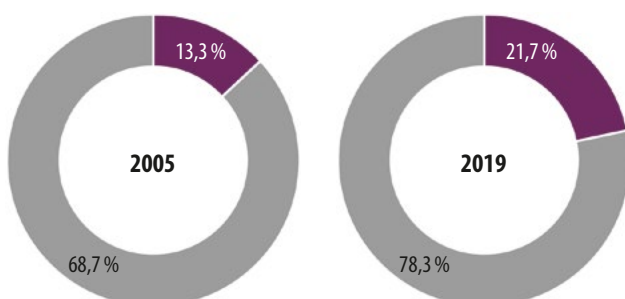
Auch in Pandemiezeiten:

MUV stärkt migrantische Unternehmer*innen im interkulturellen Öffnungsprozess

Das Jahr 2020 begann nach Plan mit den Vorbereitungen für die nächste Teilnehmerunde von „Migranten-Unternehmen und Vielfalt (MUV)“. Doch dann begann die Corona-Pandemie, und die Situation stellte sich für alle Beteiligten völlig neu. Es folgten der Aufbau einer Corona-Hotline für migrantische Unternehmer*innen und eine zielorientierte Anpassung des MUV-Programms.

Seit 2015 betreut KUBI „Migranten Unternehmen und Vielfalt (MUV)“. Dabei handelt es sich um ein Teilprojekt im Hessischen Landesnetzwerk „Integration durch Qualifizierung (IQ)“, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert wird.

DER ANTEIL MIGRANTISCHER UNTERNEHMER*INNEN IN DEUTSCHLAND NIMMT ZU.



Im Jahr 2005 war mehr als jedes siebte Unternehmen der Migrant*innenökonomie zuzurechnen, im Jahr 2019 bereits jedes fünfte.

Quelle: IQ Fachstelle Migrant*innenökonomie

Es richtet sich an migrantische Unternehmer*innen, (Solo-) Selbstständige und Freiberufler*innen mit dem Ziel, sie im interkulturellen Öffnungsprozess zu stärken und ihr Know-how in Fragen der Organisations- und Personalentwicklung zu fördern. MUV rückt dabei das Potenzial der Migrant*innenökonomie in den Blickpunkt: Die Interkulturalität und Vielfalt in ihren Betrieben sowie ihre Bedeutung als Arbeitgeber*innen wird gesehen und wertgeschätzt.

Bewährtes Konzept – gewachsenes Netzwerk

Die Teilnehmer*innen bei MUV erhalten kostenfrei ein umfassendes Angebot an Schulungen, Workshops und Coaching. Hinzu kommt ein Mentoring-Programm: Erfahrene Unternehmer*innen (Mentor*innen) bilden mit Teilnehmer*innen (Mentees) Tandems und begleiten sie persönlich. Als wertvoll erweisen sich zudem die Vernetzungsmöglichkeiten (Networking) mit anderen Unternehmer*innen, Expert*innen und Institutionen. Teilnehmer*innen, die vor Jahren schon dabei waren, fühlen sich auch heute noch mit MUV verbunden und wirken aktiv mit.

Das Corona-Jahr hat vieles auf den Kopf gestellt und sich auf die Umsetzung des Angebots ausgewirkt: Eigentlich findet jede Teilnehmerunde konzentriert in einer Stadt im Rhein-Main-Gebiet statt. Die Dauer pro Runde beträgt 18 Monate, die Teilnehmerzahl jeweils rund 15 Unternehmer*innen und 15 Mentor*innen (plus weitere Kontakte). Nach Frankfurt, Hanau und Offenbach (seit 2015) war von Anfang 2020 bis Mitte 2021 geplant, MUV mit Unternehmer*innen in Darmstadt und Umgebung (Landkreis Darmstadt) durchzuführen. „Corona“ jedoch verhinderte die vorbereitenden Präsenzveranstaltungen im Frühjahr und Sommer 2020.



Gut zusammenarbeiten, gemeinsam feiern: Eine feierliche Zertifikatsübergabe wie hier im Dezember 2019 wird hoffentlich bald wieder möglich sein.



Sofort reagiert

Stattdessen schaltete das MUV-Team von KUBI sofort um und passte das Programm auf die plötzlich neu entstandenen Herausforderungen der Pandemie an. Ab sofort galt es, die Bedürfnisse der migrantischen Unternehmer*innen in der Corona-Krise zu erkennen, mit ihnen Lösungswege zu erörtern und sie individuell zu begleiten. Die Ziele des interkulturellen Öffnungsprozesses und der unternehmerischen Kompetenzentwicklung blieben gleichwohl zentral.

In diesem Zuge rief auch das BMAS die Teilprojekträger dazu auf, die Tätigkeit übergangsweise zu erweitern – nämlich „KMU zum Erhalt von Arbeitsplätzen von Menschen mit Migrationshintergrund in der Corona-Krise“ zu beraten. Der Aktionsradius blieb nicht auf Stadt und Landkreis Darmstadt begrenzt. Das MUV-Team war fortan Kontakt für die Region Südhessen (Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Offenbach, Odenwaldkreis, Bergstraße und Groß-Gerau). Im Laufe der Pandemie verlagerte sich der Beratungsschwerpunkt von der kurzfristigen Beantragung von Fördermitteln hin zu langfristigeren Fragestellungen, die die Sicherung der Unternehmen betreffen. Die Maßnahmen ab dem 18. März 2020 im Überblick:

Die Maßnahmen ab dem 18. März 2020 im Überblick:

- **Einrichtung der Corona-Hotline** für migrantische Unternehmer*innen, (Solo-)Selbstständige und Freiberufler*innen mit täglichen Sprechzeiten
- **Unternehmer*innen-Chats** (Videokonferenzen), wöchentlich: Gelegenheit zum regelmäßigen Austausch und zur Vernetzung
- **Individuelle Gespräche** zum Informationsaustausch, zur Beratung und individuellen Unterstützung (präsenz oder via Videochat)
- **Digitales Mentoring, Tandem-Bildung** (Start ab Sommer 2020): umfasst regelmäßige Treffen der Mentoring-Partner*innen unter Begleitung des MUV-Teams sowie die vorgesehenen Formate „Erfolgsteams“ am 14. Dezember 2020 und das Mentor*innen-Treffen im Oktober 2020
- **Schulungen:** Themenentwicklung unter Einbeziehung der Wünsche der Teilnehmer*innen und Umsetzung (ab September 2020)

„Handeln in der Krise“:

Unternehmer*innen berichten, wie sie von MUV profitieren.

Unternehmer*ische Leistungen sichtbar machen: In 2020 startete die Porträtreihe mit migrantischen Unternehmer*innen, die fortlaufend erweitert wird. Veröffentlicht ist sie auf der Homepage des Hessischen IQ-Landesnetzwerks. Hier einige Auszüge aus den ausführlicheren Beiträgen, die unter

<https://www.hessen.netzwerk-iq.de/unternehmen-handeln-in-der-krise.html> abrufbar sind:



„Bei MUV erhalte ich viel Know-how, das man gerade als junge Unternehmerin gebrauchen kann. Mich interessieren vor allem die Schulungen, beispielsweise zu Marketing-Themen.“

Dunja Ratner, HeartLab, freie Künstlerin, Frankfurt



„Das MUV-Team stand sofort für die Unterstützung in der Corona-Krise bereit. Ich erhalte wichtige Informationen und kann mich weiter vernetzen. Es hilft sehr, sich zu motivieren.“

Mo, MoFit, Eschborn



„Inspirieren lassen, um kreativ zu sein. Es lohnt sich, bei MUV mitzumachen. Begonnen habe ich vor zwei Jahren als Mentorin und nehme heute noch aktiv teil.“

Ronak Soleimani, Copy Dali, Offenbach



„Die Ansprechpartner*innen haben immer ein offenes Ohr für meine Anliegen. Man fühlt sich verstanden. Das persönliche, individuelle Gespräch ist mir wichtig, aber auch der Austausch mit anderen Unternehmer*innen.“

Nilufar Bagheri, Ambulanter Pflegedienst Lavendel, Frankfurt



„Bei MUV habe ich viele wertvolle Informationen erhalten und konnte die Soforthilfe beantragen. Ich mache nicht nur mit, um selber zu profitieren, sondern um auch meine eigenen Erfahrungen weiterzugeben.“

Mehmet Kuşçu, Bezirksleiter im Team, Verkaufsleitung Wüstenrot-Hanau (selbstständig)

iq Netzwerk
Hessen

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

MUV-Montags-Chat

für migrantische Unternehmer*innen,
(Solo-) Selbstständige und Freiberufler*innen

Nächster Termin
Montag, 08.03.2020, 12 Uhr

Perspektiven entwickeln und Wege aus der Krise finden:
Darüber tauschen wir uns aus. Zudem informieren wir Sie gerne über unser aktuelles Programm. Es umfasst:

- Online-Seminare
- Mentoring
- individuelle Beratung
- Unternehmer*innen-Chats

Der Unternehmer*innen-Chat findet wöchentlich via ZOOM statt.

Nächster Termin:
Montag, 22.02.2020, 12:00 Uhr

Anmeldung:
iq-hessen@kubi.info
Telefon: 0176 56817318

Meeting-ID: 954 0917 4222
Kenncode: 802449

www.hessen.netzwerk-ig.de www.kubi.info

iq Netzwerk
Hessen

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

MUV-Montags-Chat

für migrantische Unternehmer*innen,
(Solo-) Selbstständige und Freiberufler*innen

Nächster Termin
Montag, 15.03.2020, 12 Uhr

Schwerpunkt:
„Austausch über
Öffnungsprozess
und Business mit
Terminvergabe“

Der Unternehmer*innen-Chat findet wöchentlich via ZOOM statt.

Nächster Termin:
Montag, 15.03.2020, 12:00 Uhr

Kontakt:
Anja Kallabis-von Salzen: 0176 56817318
Dr. Ghodsi Hejaz: 0159 06467170
iq-hessen@kubi.info

Meeting-ID: 954 0917 4222
Kenncode: 802449

www.hessen.netzwerk-ig.de www.kubi.info

DEUTSCHER DIVERSITY TAG 2020
charta der vielfalt

iq Netzwerk
Hessen

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

„Viel gelernt, voll motiviert und gut vernetzt.“

O-Töne erfolgreicher Teilnehmer*innen an
Migrantenunternehmen und Vielfalt (MUV)

Diversity in der Arbeitswelt: Darum geht es beim Deutschen Diversity Tag. Mit MUV haben wir teilgenommen und mit migrantischen Unternehmer*innen in unserem „Digital Diversity Talk“ über den Wert von Diversity und Solidarität diskutiert. Titel: „Vielfalt Vertrauen Zusammenhalt. Wie Diversity in der Krise weiterhilft“, am 26. Mai 2020

Bisherige Teilnehmer*innen empfehlen MUV im Video, das zur Akquise neuer Teilnehmer*innen eingesetzt wird. Zudem gehören Flyer, regelmäßige Facebook-Posts, Direct-Mails und Pressearbeit sowie Unternehmer*innen-Porträts und Veröffentlichungen auf der Website des IQ-Landesnetzwerks Hessen zur flankierenden Öffentlichkeitsarbeit.



Wachsendes Netzwerk: Viele Unternehmer*innen haben als Mentees und Mentor*innen schon teilgenommen und wirken weiterhin aktiv mit.

Intensive Kontaktarbeit

Das MUV-Team informierte über Soforthilfeprogramme des Bundes und Landes für kleine und mittelständische Unternehmen, Kredit- und Darlehensprogramme und Liquiditätshilfen sowie weitere Unterstützungsmaßnahmen. Später folgten die Überbrückungshilfen I und II sowie die Novemberhilfe und Dezemberhilfe. In individuellen Gesprächen wurden Fragen zur Beantragung, zu Formalitäten, Fristen und notwendigen Anlagen geklärt und Kontakte vermittelt. Eine betriebswirtschaftliche und rechtliche Beratung gehört nicht zu den Aufgaben von MUV.

Die inhaltliche Arbeit geht jedoch noch weit über die Corona-bezogenen Informationen und Unterstützungen hinaus: In Einzelgesprächen und verschiedenen Veranstaltungsformaten nimmt das MUV-Team die Anliegen der Unternehmer*innen auf und entwickelt mit ihnen gemeinsam Strategien und Handlungsansätze. In den Schulungen

werden mithilfe externer Referent*innen verschiedene Themen bearbeitet und Kompetenzen vermittelt. Hinzu kommt das Mentoring-Programm: Es baut auf individuelle Bedarfsanalysen und Zielvereinbarungen auf und besteht in einer kontinuierlichen Zusammenarbeit der Teilnehmer*innen mit den Mentor*innen und dem MUV-Team.

Vertrauensverhältnis aufbauen

Eine solch intensive und individuelle Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn ein positives Vertrauensverhältnis zwischen allen Beteiligten aufgebaut wird. Hierauf legt das MUV-Team ebenso großen Wert wie auf einen wertschätzenden Umgang. Zudem konnte die intensive Kontaktarbeit, die normalerweise in Präsenz stattgefunden hätte, weitergeführt werden. Auf diese Weise wurden den Teilnehmer*innen auch digitale Kompetenzen vermittelt, die für die Zukunft immer wichtiger werden. MUV wird bis 2022 fortgesetzt.



Anzahl Teilnehmer*innen :
211 MUV-Maßnahmen
 + Einzelberatungen für
 Unternehmer*innen in der
 Corona-Krise



Anzahl Veranstaltungen:
36 davon:
 28 Unternehmer*innen-Chats
 3 MUV-Schulungen (zweiteilig)
 5 weiterer Veranstaltungen:
 • Infoveranstaltungen,
 • Mentor*innen-Treffen,
 • Erfolgsteams,
 • Veranstaltung zum
 Deutschen Diversity Tag



Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Daran arbeiten bundesweit Landesnetzwerke, die von Fachstellen zu migrationspezifischen Schwerpunktthemen unterstützt werden. Das Programm wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:



Arif Arslaner

Geschäftsführer, Projektleitung



Anja Kallabis-von Salzen

Teamkoordination, Politologin M.A.



Dr. Ghodsi Hejazi

Erziehungswissenschaftlerin



Christian Bischoff

Projektmitarbeiter, Politologe M. A.

07 Demokratie

Teilhabe und Partizipation sind wichtige Schlüssel

Seit seiner Gründung setzt sich KUBI an unterschiedlichen Stellen aktiv für die Stärkung der Demokratie und gegen Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie und Diskriminierung ein. Teilhabe und Partizipation sind wichtige Schlüssel, um Demokratie zu stärken. Darauf setzt KUBI auch mit den neuen Projekten Migrant*innen-Organisationen Netzwerk für Demokratie (MOND) und PEB – Partizipative Elternstärkung in der Bildungsregion Ost. Hinzu kommt das Projekt „Hand in Hand gegen Extremismus“, das biku umsetzt (siehe Kapitel biku, S. 80). Das Hessische Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) fördert diese Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“. Sie sind zudem im „Aktionsplan zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus“ der Stadt Frankfurt verankert. Das Dezernat für Bildung und Integration der Stadt Frankfurt unterstützt MOND zudem auch finanziell.



Stark für Demokratie und gegen
Rassismus, Antisemitismus,
Islamfeindlichkeit und Extremismus

Gemeinsam stark für die Demokratie

Neues Projekt setzt auf das Potenzial migrantischer Organisationen für die Vermittlung demokratischer Werte

Demokratie und Partizipation fördern – und gegen Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie und Diskriminierung wirken: Darum geht es im Projekt „MOND – Migrant*innen-Organisationen Netzwerk für Demokratie“, das KUBI konzipiert hat und seit April 2020 umsetzt. Dazu nutzen wir die Stärken der Vielfaltsgesellschaft und vernetzen migrantische Organisationen und Vereine. Mit Workshops, Multiplikator*innenschulung-Ausbildung und einer Kampagne steht viel auf dem Programm.

Migrantische Organisationen sind in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet umfassend vertreten und wesentlicher Teil der Zivilgesellschaft sowie des öffentlichen Lebens in Stadt und Region. Sie erreichen viele Menschen in unterschiedlichen Communities und sind wichtig für ein friedliches und demokratisches Zusammenleben. Dieses Potenzial wollen wir mit dem Projekt MOND nutzen und diese Organisationen und Vereine miteinander vernetzen. Mit ihnen gemeinsam

wollen wir demokratische Werte vermitteln und festigen sowie demokratische Teilhabe und Partizipation fördern.

Partizipation, Dialog und Ausbildung als Multiplikator*innen

Was das Projekt besonders und vielleicht einzigartig macht, ist, dass wir Organisationen mit völlig unterschiedlichen Ausrichtungen zusammenbringen: Sport- und Kulturvereine, gesellschaftliche Initiativen, Moscheegemeinden u. v. m. Die Zusammensetzung ist so vielfältig wie die Gesellschaft eben ist. Wir wollen den Austausch untereinander fördern. Zu Beginn organisieren wir Workshops mit migrantischen Organisationen und Vereinen. Dabei entwickeln wir mit ihnen zusammen ein politisches Schulungskonzept. Zudem bilden wir in Kooperation mit der Frankfurter Goethe-Universität Vertreter*innen der Organisationen als Multiplikator*innen aus, die dann selbst Workshops anbieten können.

„Im HKE vernetzen und koordinieren wir landesweite Aktivitäten zur Förderung der Demokratie und zur Extremismusprävention. Dabei setzen wir auf die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, mit deren Hilfe viele Menschen erreicht und motiviert werden können. Das Projekt MOND bringt in erfreulicher Weise migrantische Communities als Unterstützer*innen der Demokratie zusammen. Das ist sehr wertvoll und wichtig.“

Dr. Christopher Dietz,
Referat Prävention, Landespolizeipräsidium,
Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE)

Von Beginn an setzt das Projekt auf Partizipation, das heißt, wir binden die Zielgruppen bereits in die Gestaltung des Programms mit ein. Migrant*innen-Organisationen sind in der Regel auch in ihren Stadtteilen verankert. Hier wollen wir die Vernetzung mit Akteuren vor Ort unterstützen. Vorgesehen ist zudem eine gemeinsame Kampagne gegen Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie und Diskriminierung. Mit kulturellen Veranstaltungen unterstützen wir die Vernetzung zusätzlich. Nach dem Schneeballprinzip wächst das Netzwerk mithilfe des Engagements der teilnehmenden Organisationen.

Ein Beirat mit Expert*innen aus Politik, Pädagogik, Kultur, Wissenschaft, Medien sowie zivilgesellschaftlichen Akteur*innen begleitet das Projekt inhaltlich und konzeptionell. Vorgesehen ist zudem eine wissenschaftliche Evaluierung. Für die Kommunikation setzen wir auf einen Mix aus individueller Ansprache, Multiplikatorenkommunikation, Pressearbeit, Medienpartnerschaften, Social Media und Werbung.



Mitmachen bei MOND: auch in türkischsprachigen Medien im Rhein-Main-Gebiet beworben.

„Migrantische Vereine und Organisationen sind ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt. Ihr Engagement für Demokratie und gegen Rassismus, das sie ohnehin schon zeigen, wollen wir im gemeinsamen Netzwerk bündeln und stärken. MOND ist als eines der ersten Projekte des Aktionsplans zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus der Stadt Frankfurt an den Start gegangen. Darüber freuen wir uns sehr.“

*Sylvia Weber,
Dezernentin für Integration und Bildung,
Frankfurt am Main*



„Wir lieben Sport, doch rassistische und antisemitische Beleidigungen gehören nicht auf den Platz. Leider kommt es immer wieder dazu, manchmal auch zu Bedrohungen. Wir wollen die Betroffenen nicht alleine lassen und als Verein gemeinsam mit unseren Mitgliedern dagegen vorgehen. Wir wollen Respekt und Toleranz vermitteln. An der Multiplikator-schulung nehme ich daher gerne teil. Gut ist, dass wir uns bei MOND mit anderen vernetzen können.“

Luca Spessot, TuS Makkabi Frankfurt



„Die bessere Vernetzung und die damit verbundene erhöhte Reichweite wollen wir nutzen, um die politische Bildung migrantischer Frauen zu stärken. Wir wollen ihre demokratische Beteiligung erhöhen. Dass der Bedarf hoch ist, zeigt sich allein schon daran, dass sie sowohl in der Kommunalen Ausländervertretung (KAV) in Frankfurt, als auch ansonsten in den Parlamenten unterrepräsentiert sind.“

Stefanie Then, Geschäftsstellenleiterin, ZAN – Hilfsorganisation zur Förderung der Rechte afghanischer Frauen e.V.



„Menschen aus unterschiedlichen Vereinen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen werden sich kennenlernen. Viele werden sich zum ersten Mal begegnen und die jeweils „anderen“ erstmals wahrnehmen. Bei vielen Themen können wir uns gemeinsam unterstützen. Die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Ethnien und Kulturen wird den Respekt füreinander erhöhen. Sich kennenzulernen ist der richtige Weg, um Vorurteile abzubauen.“

Deniz Zobo, Türk Müziği Gönül Dostları e.V.



MOND



„Es ist gut, zusammenzuhalten und gemeinsam gegen Rassismus zu kämpfen. Aus Zusammenhalt erwächst Stärke. Dabei ist es notwendig, unsere Unterschiede zu respektieren und die Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Vernetzungstreffen und interkulturelle Veranstaltungen bringen uns näher.“

Engin Bulut, FV Saz-Rock

Erfolgreicher Start trotz „Corona“

Bereits 13 migrantische Vereine haben in der ersten Projektphase fest zugesagt. Das ist mehr als für den Anfang erwartet, denn schließlich geht es bei dem Projekt nicht nur um einmalige Aktionen, sondern auch um ein dauerhaftes Engagement der Vereinsvertreter*innen. Zukünftig sollen es noch mehr werden. Das erste Treffen mit den Vereinsvertreter*innen fand am 27. Oktober 2020 statt, um erste Themen für die Workshops zu entwickeln. Zuvor standen wesentliche Vorbereitungen und die Umsetzung erster Maßnahmen an: Beiratsmitglieder finden, Medienpartnerschaften aufbauen, Designlinie und Kommunikationsmittel u. v. m. Das für das neue Projekt aufgebaute Team umfasst inklusive Teilzeitkräfte und Minijobber sechs Mitarbeiter*innen.

Das Projekt haben wir erstmals bei der Pressekonferenz am 17. September 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt, gemeinsam mit der Frankfurter Dezernentin für Integration und Bildung, Sylvia Weber. Der Beirat hat sich wenig später am 22. September konstituiert und umfasst 16 Mitglieder. Mit ihnen haben wir in einer zweiten Sitzung die weitere Programmplanung besprochen. Die Frankfurter Rundschau und die türkisch-sprachigen Medien Arti49, Toplum, egazete und den Radiosender Metropol FM konnten wir als Medienpartner gewinnen. Verschiedene Medien haben bereits über MOND berichtet.



**MOND mit eigenem Design.
Eingesetzt in unterschiedlichen Sprachen**

Wegen der Corona-Pandemie konnten Präsenzveranstaltungen kaum stattfinden. Auf diese Situation haben wir reagiert und stattdessen Online- und Hybridformate organisiert. Präsenz ist wichtig und lässt sich nicht so leicht ersetzen. Doch wir stellen uns weiterhin der aktuellen Lage. KUBI bereitet derzeit einen digitalen Schulungsraum vor. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen an Vereinsvertreter*innen dürfte mehr als nur ein nützlicher Nebeneffekt sein. Sie ist wichtig, um das Programm unter Corona-Bedingungen realisieren zu können.



**Projektvorstellung im September 2020.
Mit Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung, Frankfurt (2. v.l.)**

Der Beirat begleitet das Projekt.
Die Mitglieder sind (Stand: Dezember 2020):

- **Michaela Fuhrmann**, Jüdische Gemeinde Frankfurt
- **Diether Heesemann**, Rat der Religionen
- **Prof. Dr. Merle Humrich**, Johann Wolfgang Goethe-Universität
- **Gürsel Köksal**, Journalist
- **Fuat Kurt**, ehem. Vorsitzender des Ditib Hessen
- **Prof. Dr. Rudolf Leiprecht**, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- **Meron Mendel**, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank
- **Kelechi Onyele**, TV Presenter, HR Fernsehen, Autor, Speaker/Coach
- **Uwe Paulsen**, Die GRÜNEN im Römer, Integrationspolitischer Sprecher
- **Jasmina Petković**, Vorsitzende des Landesmigrationsausschusses von ver.di Hessen
- **Stefan Siegler**, CDU, Stadtverordnetenvorsteher in Frankfurt
- **Saadet Sönmez**, MdL, DIE LINKE
- **Stefan von Wangenheim**, FDP Frankfurt, Integrationspolitischer Sprecher
- **Sylvia Weber**, Integrations- und Bildungsdezernentin Stadt Frankfurt
- **Turgut Yüksel**, MdL, SPD
- **Michael Zimmermann-Freitag**, Regionalgeschäftsführer Frankfurt, Paritätische Hessen

Folgende migratische Vereine haben sich
bis Ende 2020 angemeldet:

- Aamana e.V.
- DTJW-Deutsch Türkisches Jugendwerk Frankfurt e.V.
- Frankfurt-Dubai-Gesellschaft
- Gaziantep Gemeinde Frankfurt
- Indonesisch-Muslimische Gemeinde
- TuS Makkabi Frankfurt e.V.
- SV Saz Rock
- Türk Müzigi Gönül Dostlari e.V.
- Türkische Kulturgemeinde Fechenheim e.V.
- Verein der guten Sitten Hamidiye Camii
- Zan e.V.



Anna Latsch

Projektkoordinatorin



Gelincik Tuzcu

Politikwissenschaftlerin

STADT  FRANKFURT AM MAIN
Dezernat für Integration und Bildung



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms

HESSEN
AKTIV FÜR DEMOKRATIE UND
GEGEN EXTREMISMUS

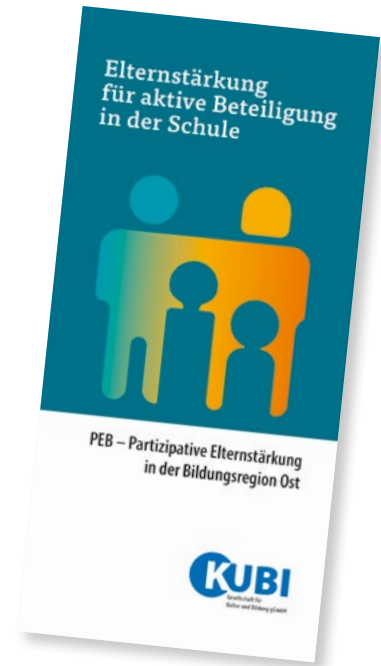
Viel mehr als „mal zum Elternabend gehen“

PEB stärkt die Teilhabe (migrantischer) Eltern am Schulgeschehen und vermittelt demokratische Werte

Wenn Eltern von Beginn an am Schulleben teilhaben, dann ist es gut für ihr Kind. Mit dem Projekt „Partizipative Elternstärkung in der Bildungsregion Ost“ (PEB) motivieren und empowern wir Eltern an Grundschulen dazu, sich aktiv einzubringen – und so zum Bildungserfolg und zur Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes beizutragen. Das Projekt vermittelt Formen demokratischer Beteiligung im Lebensumfeld „Schule“ und wirkt darauf hin, dass Kinder in einem demokratiefördernden Umfeld aufwachsen.

An Elternabenden teilnehmen, das Geschehen an der Schule mitgestalten, dem Kind bei Schwierigkeiten helfen: Für viele Eltern mag das selbstverständlich klingen, doch für viele andere ist es das gerade nicht. Kenntnisse über das Bildungssystem, über dessen demokratische Verfasstheit und über Beteiligungsmöglichkeiten müssen oftmals erst vermittelt werden. Genau hier setzt das Projekt PEB an: Es richtet sich an alle Eltern mit dem Ziel, sie zur Beteiligung am Schulgeschehen zu motivieren und ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie das können.

Insbesondere wendet es sich an (neu hinzugezogene) migrantische Eltern, die das deutsche Schul- und Bildungssystem noch nicht kennen beziehungsweise von den Beteiligungsmöglichkeiten keinen Gebrauch machen. Interesse besteht oftmals durchaus. Doch sprachliche Barrieren, traditionelle Prägungen und mangelnde demokratische Bildung erschweren den Zugang, so dass sie den schulischen Teilnahmeangeboten fernbleiben. Bei Gesprächen mit Lehrer*innen müssen die eigenen Kinder sogar oftmals übersetzen und vermitteln. Die Folge sind Überforderung, Resignation und damit einhergehend geringere Bildungs- und Integrationschancen für die Kinder. Bezeichnend dafür ist auch die unterdurchschnittliche Repräsentanz migrantischer Eltern in schulischen Gremien.



PEB verfolgt das Ziel, demokratische Beteiligung auf der Ebene der Schule sowie demokratische Erziehungsmodelle näherzubringen. Werte der Demokratie werden vermittelt, Ängste und Vorurteile abgebaut. Neben dem Fokus auf das Bildungssystem setzt sich das Projekt mit der Öffnung der Bildungsregion als demokratische Ressource auseinander. KUBI hat das Projekt konzipiert und ist seit Januar 2020 mit der Umsetzung beauftragt.

Beraten, begleiten, vernetzen

Das Projekt PEB ist räumlich in der Bildungsregion Ost verortet. Dazu gehören: Bergen-Enkheim, Seckbach, Riederwald, Fechenheim, Bornheim, Nordend-Ost (Grundschulbezirk Comeninussschule) und Ostend. Es bewegt sich an der Schnittstelle zwischen den Familien und der Schulgemeinschaft. Eltern werden im Hinblick auf ihre Partizipationsmöglichkeiten im Schulgeschehen beraten und begleitet. In enger Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter*innen sowie städtischen Netzwerken unterstützt PEB zudem bei Erziehungsfragen, persönlichen, familiären und schulischen Problemen und in Krisensituationen.

Des Weiteren werden den Eltern angeboten:

- Infoveranstaltungen zum Thema Demokratisches Bildungssystem
- Workshops, die sich an den Bedarfen der Eltern orientieren und Demokratieförderung unterstützen
- Stadtteil-Spaziergänge durch die Bildungsregion, um den Eltern die jeweiligen Stadtteile sowie Anlaufstellen näher zu bringen

Durch die räumliche Verortung in der Bildungsregion Ost hat das Projekt einen weiten Wirkradius. Bei Konzeption und Umsetzung arbeitet das Team von PEB eng mit den Schulgemeinschaften, also mit Schulleitungen, Schulelternbeiräten und vor Ort tätigen Sozialarbeiter*innen zusammen. Das PEB-Team von KUBI umfasst insgesamt drei Mitarbeiter*innen.

Telefonische Sprechstunde

Im ersten Projektjahr ging es darum, die Konzeption des Projekts und des Programms weiter auszuarbeiten sowie die Schulleitungen und andere Ansprechpartner*innen zu kontaktieren, um die jeweiligen Angebote letztlich ab dem aktuellen Schuljahr umsetzen zu können. Wegen „Corona“ waren Präsentationen vor Ort kaum möglich, so dass Kontaktaufnahmen telefonisch und per E-Mail erfolgten. Schwierig war es aus dem gleichen Grund für die Umsetzung der Veranstaltungen und Workshops mit den Eltern vor Ort. Das PEB-Team hat daher telefonische Sprechstunden eingerichtet, um Eltern individuell beraten zu können. Ein Verweisberatung fand ebenfalls auf diesem Wege statt. Die Eltern wurden über dieses Angebot sowie über PEB insgesamt postalisch mit einem Flyer informiert.

Dennoch fanden einige Präsenztermine statt: Beispielsweise eine Elternbeiratssitzung in der Freiligrathschule. Dort gaben die Eltern an, Informationsbedarf zu den Themen „Medienkompetenz“ und „Gewaltprävention“ zu haben. Beide Themen werden in der Workshop-Planung berücksichtigt. Angedacht sind zudem Pädagogische Tage beispielsweise zum Thema „Digitale Bildungsvermittlung“, die sich an Lehrer*innen richten.

Die Vorbereitungen sind getroffen, um die verschiedenen Präsenztermine umsetzen zu können. Zudem werden weitere Wege beschrritten, um die Angebote bei den Eltern bekannt zu machen. Dazu werden Migrantenorganisationen, die als Multiplikatoren wirken, einbezogen. Des Weiteren streben wir Kooperation mit städtischen Netzwerken an. Dazu zählen das Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA), die Sozialrathäuser, die Aktive Nachbarschaft sowie anderweitige zivilgesellschaftliche Träger.



Sabine Schmitt

Projektkoordinatorin



Yeliz Karatas

Projektleiterin



Salvatore Tati

Projektmitarbeiter

STADT  FRANKFURT AM MAIN
Dezernat für Integration und Bildung



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



08 Migration

Das bundesweite Angebot „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE) wurde im Zuge des neuen Bundeszuwanderungsgesetzes im Jahre 2005 parallel zu den Integrationskursen eingeführt.



Beim Ankommen helfen, bei Fragen in
alltäglichen Situationen unterstützen

Integrationsprozess und Teilhabe stärken



Mit der Migrationsberatung für Erwachsene unterstützt KUBI Migrant*innen bei der Bewältigung alltäglicher Probleme. Die Klient*innen sind mit am härtesten von den Lockdowns betroffen.

Das bundesweite Angebot „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE) wurde im Zuge des neuen Bundes-Zuwanderungsgesetzes im Jahre 2005 parallel zu den Integrationskursen eingeführt. Die Wohlfahrtsverbände und der Bund der Vertriebenen (BdV) sind Träger der MBE und organisieren die Beratung vor Ort. Finanziert wird das Beratungsangebot vom Bundesinnenministerium und betreut durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

KUBI bietet seit 2010 Migrationsberatung für Erwachsene im Kreis Offenbach an. Ziel der Beratung ist es, den Integrationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer Familienangehörigen zu stärken, um Teilhabe-

chancen und das gelebte Miteinander der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vor Ort zu unterstützen. Das Angebot richtet sich an: Neuzuwander*innen, Migrant*innen, die schon länger hier leben sowie anerkannte Asylbewerber*innen. Die Angebote von KUBI sind offen für alle Menschen, kostenlos und vertraulich. Die Klient*innen erhalten Informationen, Rat und Unterstützung bei vielen verschiedenen Fragen – von der sprachlichen Integration über Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Aus- und Weiterbildung, unterschiedlichen behördlichen Angelegenheiten u. v. m. (siehe Kasten).

Von der Corona-Krise in besonderem Maße betroffen

Das Jahr 2020 war bei den Migrationsberatungsstellen, wie überall, durch die Corona-Pandemie gekennzeichnet. Während der ersten Phase des Lockdowns haben alle Beratungsstellen die Präsenzberatung eingestellt und ausschließlich Telefonberatung angeboten. Der Lockdown war eine für unsere Klient*innen nicht einfach zu verkraftende Situation, da sie am härtesten von Kurzarbeit und Entlassungen betroffen waren und immer noch sind. Sie mussten viele bürokratische Angelegenheiten erledigen, für die sie bereits in der Vor-Pandemie-Zeit auf die Hilfe der Migrationsberatung angewiesen waren.

Fast alle Behörden hatten Kontaktsperrung. Die Antragstellung wurde auf „Online“ umgestellt, die telefonische Erreichbarkeit war mangelhaft. Viele Migrant*innen hatten Schwierigkeiten im Umgang mit den neuen Medien und benötigten die Beratungsstellen umso mehr. In dieser Situation konnten wir nur über das Telefon helfen – was für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen und der komplexen Sprache der Bürokratie eine große Herausforderung darstellte. In sehr dringenden Fällen haben wir auch ein Treffen vereinbart – bei Bedarf auch draußen auf einer Parkbank.



Ismet Küpelikilinc (links) ist zuständig für die Migrationsberatung.

195

**Klient*innen,
davon 111 Frauen und
84 Männer**

Zu betonen ist, dass die Klient*innen in der Regel sehr beengt wohnen, oft mehrere Kinder haben und nicht die Bildungsvoraussetzungen haben, ihre Kinder beim Home-Schooling zu unterstützen. Für diese Menschen und ihre Familien sind die Migrationsberatung von KUBI und ähnliche Angebote unverzichtbar. Auch eine Corona-Zulage bei Transferleistungen wie ALG II wäre ein sinnvoller Beitrag zur Entlastung dieser Familien.

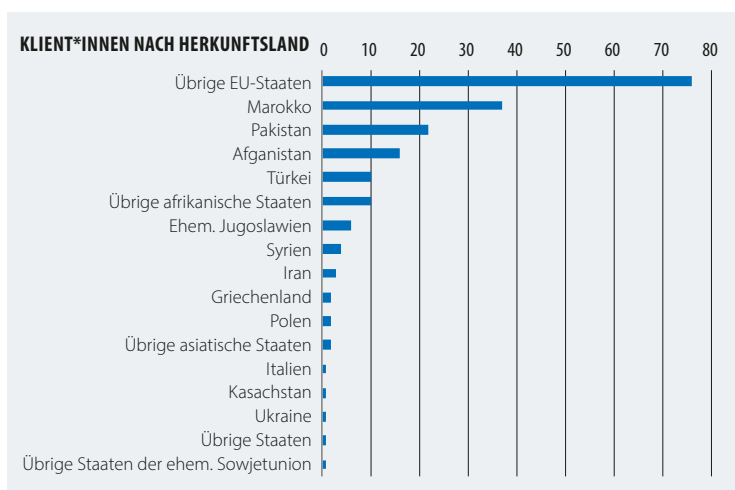
Ab Mitte des Jahres 2020 wurde im Dietzenbacher Bildungshaus wieder an vier Tagen Präsenzberatung nach Terminvereinbarung angeboten, jedoch noch keine offene Sprechstunde. Bedingt durch die Pandemie und des Lockdowns ist die Anzahl der Beratungen zurückgegangen. Im Jahr 2019 fanden 266 Beratungen statt, 2020 195 Beratungen.

DIE MIGRATIONSBERATUNG

VON KUBI UMFASST:

- Unterstützung bei der sprachlichen Integration (Integrationskurs)
- Beratung und Begleitung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse
- Beratung bezüglich sozialer Leistungen
- Unterstützung im Umgang mit den Behörden (Ausländerbehörde, Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter etc.)
- Beratung zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Unterstützung bei Bewerbungen
- Unterstützung bei diversen Anträgen
- Vermittlung an zuständige Dienste und Einrichtungen

Partner



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

09 biku

biku gGmbH ist die Tochtergesellschaft von KUBI. Sie wurde initial für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten gegründet. Heute ist biku zudem noch in der Extremismusprävention und – neben KUBI – in der Schulassistentenz für Frankfurt aktiv (siehe Seite 28).




biku

Junge Männer in schwierigen Lebensverhältnissen gesellschaftlich und beruflich integrieren

In unserer Arbeit mit männlichen Geflüchteten und weiteren Klienten setzen wir darauf, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und gezielt an der individuellen Situation zu arbeiten. Der Weg zu einem selbstbestimmten Leben lohnt sich: für sie selbst und für die Gesellschaft.

Als im Jahr 2015 immer mehr Geflüchtete nach Frankfurt kamen, wurden dringend Unterbringungs- und Betreuungsmöglichkeiten gesucht. KUBI reagierte und baute zwei Einrichtungen auf, die seitdem unter dem Dach der neugegründeten Tochtergesellschaft biku betrieben werden. Heute sind das Haus Edison und das Mainhaus etabliert. Geflüchtete finden hier Halt und Betreuung sowie Chancen auf eine berufliche Zukunft und eine „eigene“ Wohnung.

Zu Beginn vor fünf Jahren ging es zunächst um die Betreuung minderjähriger männlicher Geflüchteter. Heute werden junge Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren im Haus Edison und im Mainhaus untergebracht und betreut. Hauptsächlich Geflüchtete, aber nicht nur: Auch junge Männer mit Unterbringungsbedarf, die keinen Fluchthintergrund aufweisen, werden hier aufgenommen (ihr Anteil liegt derzeit bei circa fünf Prozent). Es ist wichtig, sich von Beginn an intensiv um die Klienten zu bemühen. Dazu hat biku ein umfassendes Angebot entwickelt, das die unterschiedlichen Lebenssituationen und individuellen Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigt.

Über Unterbringung und Betreuung hinaus besteht das Ziel darin, die Klienten zu einem selbstverantwortlichen und selbstbestimmten Leben zu befähigen. Idealerweise finden sie mithilfe verschiedener Sprach-, Vermittlungs- und Coaching-Angebote einen Schul-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz sowie eine eigene Wohnung. Für das Jahr 2020 zeichnete sich schnell eine Zunahme psychisch belasteter Geflüchteter ab, deren spezifischen Bedarfe neu zu konzipieren waren (Anteil: 20 Prozent).

Unterschiedliche Personengruppen

Das Edisonhaus und das Mainhaus arbeiten Hand in Hand. Das Edisonhaus betreut Personen, die neu angekommen sind oder aufgrund ganz unterschiedlicher Gründe noch eine intensivere Betreuung benötigen. Das Mainhaus ist eine Einrichtung für betreutes Wohnen für diejenigen Klienten, die einen hohen Selbstständigkeitsgrad aufweisen. Insgesamt richten sich unsere Angebote an folgende Personengruppen:

- Aus der Erstaufnahme zugewiesene neu angekommene Personen mit sehr geringen Deutschkenntnissen
- Aus der Jugendhilfe zugewiesene Personen
- Geflüchtete Personen mit erwartungskonformer Entwicklung
- Personen mit guten Entwicklungsfortschritten und hoher Selbstständigkeit
- Langjährige Bewohner der Einrichtung mit geringen Entwicklungsfortschritten
- Psychisch belastete junge Männer mit Fluchthintergrund: Personen mit Verhaltensauffälligkeiten ohne Diagnose sowie Personen mit diagnostizierten psychischen Störungen

Zu den Angeboten gehören: die Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse, die Förderung praktischer Fähigkeiten für eine selbstständige Lebensführung, soziale Kompetenzen, Orientierung im Sozialraum, Unterstützung bei der Klärung aufenthaltsrechtlicher Fragen bis hin zur Vorbereitung einer persönlichen Lebensplanung und der beruflichen Orientierung. Zu den weiteren Schritten zählen die Unter-



**Kunst und kreatives Schaffen:
Wandgemälde im Edisonhaus.**

stützung in Fragen von Ausbildung und Beruf sowie bei der Wohnungssuche, sobald die Klienten hinreichend selbstständig sind. Die Leistungen setzt biku in Beratungsgesprächen, Schulungen, Kursen und Veranstaltungen um.

Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen

Der wesentliche Ansatz der Arbeit von biku ist es, mit viel Geduld eine vertrauensvolle Beziehung herzustellen und die Bewohner in Gesprächen systematisch zu motivieren. Dazu gehört auch, sich beispielsweise bei Kontakten mit Behörden als „uneigennützigte Helfer*innen“ anzubieten, um so sprachliche Hürden zu überwinden, zu vermitteln und Ängste zu überwinden. Hinzu kommt der Umgang mit psychischen Problemen

wie Fluchttraumata. Es gilt das Prinzip „Fördern und Fordern“: Die Bewohner müssen also aktiv und diszipliniert mitwirken, damit sie Entwicklungsfortschritte erreichen können.

Die Arbeit mit „besonders psychisch Belasteten“ hat in den letzten zwei Jahren zugenommen. Unter dieser Bezeichnung finden sich Betroffene, die beispielsweise unter endogenen Psychosen, Borderline, post-traumatischen Belastungsstörungen, Depressionen und Anpassungsstörungen leiden. Hierbei kann biku zunächst auf eine Stabilisierung ihrer Lebenssituation hinwirken und eine externe psychotherapeutische Hilfe vermitteln. In der Rehabilitationsphase geht es anschließend wieder darum, mit ihnen an ihrer Teilhabe und Lebensplanung zu arbeiten.



In zwei Einrichtungen bietet biku die Unterbringung und Betreuung an.

Mit Beginn der Corona-Pandemie mussten die Kontakte erheblich eingeschränkt werden. Zugleich war die Auflage zu erfüllen, personelle Reserven zu schaffen, um im Falle eines Corona-Ausbruchs betriebsfähig zu sein. Insgesamt arbeiten sieben Personen im Betreuungsdienst (Pädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Soziolog*innen) sowie eine Sozialberaterin und eine Leitungskraft in zwei täglichen Schichten an sieben Tagen in der Woche.

Trotz der Pandemie und der Auflagen konnten die Angebote aufrechterhalten werden. Insgesamt 26 Bewohner konnten in eine eigene Wohnung umziehen, davon 24 im zweiten Halbjahr. Der Betreibervertrag wurde verlängert. Zudem hat biku Vorbereitung für zwei weitere Einrichtungen getroffen, die im Laufe des Jahres 2021 eröffnet werden.





Anzahl Mitarbeiter*innen:
22 gesamt
davon 9 weiblich, 13 männlich



Anzahl Klient*innen:
115 männlich



Teilnehmerzahl durchschnittlich:
25 an Schulungen, Kurse, Deutschkurse
20 an Veranstaltungen, Teestunden,
gemeinsames Kochen



Umzüge in eigene Wohnungen:
26



Christian Welzel
Einrichtungsleiter Haus Edison



Selma Smettan
Einrichtungsleiterin Mainhaus

3.000

**Beratungsgespräche
haben wir im Jahr 2020
mit den Klienten durchgeführt**

**Auftraggeber: Stabsstelle Unter-
bringungsmanagement und
Flüchtlinge der Stadt Frankfurt**

Tendenzen erkennen und präventiv intervenieren

Mit dem Projekt „Hand in Hand gegen Extremismus“ baut biku Distanzierungsarbeit mit radikalierungsgefährdeten Geflüchteten auf.

Je früher man einwirken kann, umso besser. Doch es ist alles andere als einfach zu erkennen, ob jemand radikalierungsgefährdet ist, oder nicht. Erkennen, beurteilen, intervenieren: biku bietet ein umfassendes Angebot für Gemeinschaftsunterkünfte.

biku unterstützt Mitarbeiter*innen der Gemeinschaftsunterkünfte dabei, Radikalisierungstendenzen zu erkennen, zu beurteilen und zu intervenieren. Dabei erarbeiten wir mit den Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen eine Bewertung der Lage und entwickeln passende Lösungswege für die praktische Anwendung. Hinzu kommen Workshops mit den Geflüchteten, um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken und präventive Maßnahmen anzubieten. Zielgruppe sind männliche Geflüchtete im Alter zwischen 18 und 30 Jahren.

Die Workshops mit den Bewohnern setzen daran, positive Erfahrungen zu aktivieren und partizipative Handlungsansätze zu erkennen und anzuwenden. Resilienzförderung und die Stärkung der Persönlichkeit des Einzelnen sind dabei zentral. Eine Grundvoraussetzung in den Workshops ist, dass sich die Beteiligten mit dem Leben in einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft auseinandersetzen. Das Projekt wird im Rahmen des Landesprogramms „Hessen – aktiv für De-mokratie und gegen Extremismus“ des Hessischen Informations- und Kompetenzzentrums gegen Extremismus (HKE) sowie vom Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) der Stadt Frankfurt gefördert. Es ist zudem im „Aktionsplan zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus“ der Stadt Frankfurt verankert.

Schulungen, Beratungen, Workshops

Die Schulungs- und Beratungsangebote für Mitarbeiter*innen von Gemeinschaftsunterkünften und Initiativen umfassen folgende Themen:

- Praktische Partizipationsmöglichkeiten für Bewohner anbieten und begleiten
- Resilienz im Arbeitsalltag aufbauen und stärken
- Radikalisierungsdynamiken innerhalb der Unterkunft erkennen, einschätzen und passende Interventionstechniken anwenden
- Fördernde und hemmende Strukturen für Radikalisierungstendenzen in den Abläufen der Einrichtungen erkennen

Um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken, liegt der Fokus auf der Erarbeitung von Perspektiven, Partizipation und Persönlichkeitsstärkung. Außerdem werden Möglichkeiten der Konfliktlösung durch gewaltfreie Kommunikation aufgezeigt.

Mut zur Mitwirkung:

- Positive Erfahrungen aktivieren und partizipative Handlungsansätze erkennen und anwenden
- Möglichkeiten für Bewohner herausarbeiten, aktiv(er) teilzunehmen in der Unterkunft, im Gemeinwesen, im Stadtteil, in der Gesellschaft etc.
- Selbstwirksamkeitserfahrungen, positive Verstärker, systemische Stärkung etc.

Resilienz stärken:

Empowerment zur psychischen Widerstandskraft

Respektvolle Kommunikation:

Grundlagen – kultursensible Ansätze – machtkritische Ansätze – gewaltfreie Kommunikation



Unsere Angebote orientieren sich an den Bedarfen und der Lebenswelt der Bewohner. Es werden Alltagssituationen aufgegriffen, die in die Workshops einfließen und somit erlebbarer gemacht.

Grundlagen aufgebaut

Das Projekt ging im April 2020 an den Start. Planungsgemäß haben die Mitarbeiter*innen von biku, Linda Petsch und Dr. Ulas Gergin, das Konzept für die Workshops und Veranstaltungen bzw. für die nähere Umsetzung der Zusammenarbeit mit den Gemeinschaftsunterkünften weiter ausgearbeitet. Schließlich handelt es sich bei den Angeboten nicht um einmalige Veranstaltungen, sondern um eine längerfristige kontinuierliche Arbeit. Die Workshops sind als Team-Tandem gestaltet – das bedeutet, sie finden Hand in Hand mit einem Mitarbeitenden der Unterkunft statt. Somit können die Workshop-Inhalte langfristig weiterbearbeitet werden und sind nachhaltig in der Unterkunft verankert.

Das Personal der Einrichtungen wird somit befähigt, die Distanzierungsarbeit schrittweise selbstständig zu leisten.

Des Weiteren stand Netzwerkarbeit auf dem Programm. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Stadt Frankfurt, etwa dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) und der Stabsstelle Unterbringungsmanagement und Flüchtlinge sind wichtig, um die Angebote an die betreffenden Einrichtungen zu vermitteln.

Zudem haben die Projektverantwortlichen von biku an diversen Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen, die die langjährigen Berufserfahrungen und Fachqualifikationen im Bereich Radikalisierung und Extremismus ergänzen. Dazu gehören ein zertifizierter Kurs zum „Präventionsmanager – Extremismus und Radikalisierung“ beim Institut für Psychologie und Bedrohungsmanagement in Darmstadt.

Die Corona-Pandemie erforderte verschiedene Veränderungen in der Umsetzung. Um beispielsweise Kontaktabstände einhalten zu können, wurden Präsenztermine verschoben, dafür bilaterale Gespräche geführt und die konzeptionelle Arbeit vorgebracht, u. a. auch digitale oder hybride Workshopformate ausgearbeitet und vorbereitet.



Linda Petsch

Koordinatorin

Dr. Ulas Gergin

Fachreferent & Resilienztrainer

STADT  FRANKFURT AM MAIN
Dezernat für Integration und Bildung



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



Wachsender Kommunikationsbedarf

10 Öffentlichkeitsarbeit

Informieren, aufklären, Themen setzen, Debatten anstoßen und zum Teilnehmen motivieren.

Informieren, aufklären, Themen setzen, Debatten anstoßen und zum Teilnehmen motivieren: Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde im Jahr 2020 intensiviert.

Die Präsentation des Buchs „Moment mal“ stand am Anfang der Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2020. Am 17. Januar wurde das Werk, das auf eine 25-jährige, eindrucksvolle Geschichte von KUBI zurückblickt, erstmals auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Am 31. Januar folgte seine Präsentation in den Räumlichkeiten des Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA). An der feierlichen Veranstaltung nahmen Oberbürgermeister Peter Feldmann und viele andere Persönlichkeiten teil, die den Weg KUBIs seit den Anfängen begleiten. KUBI ist heute eng mit der Bildungs-, Integrations- und Sozialpolitik der Stadt Frankfurt verbunden.

Der rund 120 Seiten umfassende Band zeichnet die Entwicklung KUBIs nach und behandelt eingehend die vielen Ideen und Konzepte, die im Laufe der Jahre entwickelt worden sind und das Angebot bis heute prägen. KUBI trägt seit jeher dazu bei, die Bildungs- und Integrationschancen

von Kindern und Jugendlichen zu fördern, in der Ausbildung und im Beruf zu unterstützen und mit verschiedenen Projekten Demokratie zu stärken sowie Rassismus und Extremismus zu bekämpfen. Heute sind es sieben Arbeitsbereiche, in denen KUBI tätig ist, plus der Tochtergesellschaft biku gGmbH mit ihren verschiedenen Angeboten.

Zum Erfolg der Projekte beitragen und Leistungen sichtbar machen

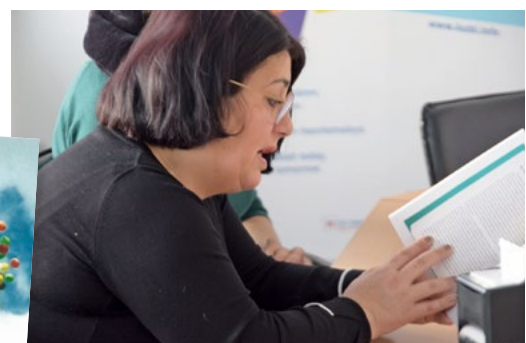
In einem wachsenden Unternehmen nehmen die Anforderungen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stetig zu. KUBI agiert im „öffentlichen Raum“. Dazu gehören viele Bezugsgruppen: Auftraggeber, Kooperationspartner, Organisationen, Vereine, Eltern, Schüler*innen, Auszubildende, Unternehmer*innen, Politiker*innen, Bürger*innen, Wissenschaftler*innen, migrantische Communities etc. Dabei befassen wir uns mit vielen Themen, die im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte stehen und auch politische Verantwortungsträger betreffen.



25 Jahre KUBI sind im Buch „Moment mal“ nachgezeichnet.

Bild oben: Book Release Party unter anderem mit dem Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann.

Bild rechts: Hilime Arslaner, ehemalige stellvertretende Geschäftsführerin von KUBI.



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit richtet sich dabei an die verschiedenen Teilöffentlichkeiten, um so auch zielgerichtet zum Erfolg der Projekte beizutragen. Und so, wie das Buch „Moment mal“ viele Informationen für die Öffentlichkeit bereithält, geht es auch weiterhin darum, ein breites Publikum über Wissenswertes aktuell zu infomieren, Debatten anzustoßen und die Leistungen, die KUBI mit seinen Mitarbeiter*innen und Projektpartnern auf den Weg bringt, sichtbar zu machen.

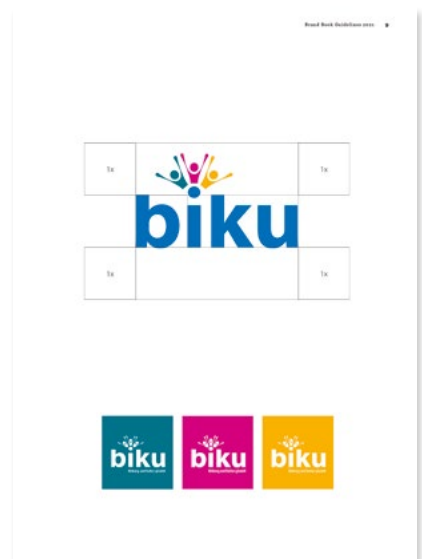
Neue Kräfte, neuer Auftritt, kontinuierliche öffentliche Präsenz

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde mit neuen Stellen ausgebaut. Christian Bischoff ist seit Januar 2020 dabei und arbeitet zudem mit einem Stellenanteil von 50 Prozent auch in dem Projekt MigrantenUnternehmen und Vielfalt mit. Die Grafikerin Heike Lartz ist seit Juli 2020 mit einer 75-Prozent-Stelle dabei. Zu den wesentlichen Maßnahmen im Jahr 2020 gehören folgende:

- **Entwicklung einer neuen Designlinie und Layout für Publikationen:** Das KUBI-Logo wurde leicht geändert und mit einer neuen, moderneren Schrift versehen. Neue Farbcodes für jeden Arbeitsbereich unterstützen die Sichtbarmachung der unterschiedlichen Leistungen. Hinzu kommen neue Layouts sowohl für KUBI-Medien und Publikationen (Flyer, Einladungen etc.), als auch für projektbezogene Publikationen, wie zum Beispiel für MOND Migrant*innen-Organisationen Netzwerk für Demokratie.
- **Vorbereitung Jahresbericht 2020:** Im neuen Layout wird auch der erste Jahresbericht von KUBI (und biku) erscheinen. Wesentliche Vorbereitungen für die Berichtserstellung wurden getroffen.
- **Entwicklung neuer Website:** KUBI bereitet eine neue Website vor, die aktuellen technischen Anforderungen entspricht, das neu entwickelte Design wiedergibt und im Jahr 2021 online gehen wird.



Neue Designlinie entwickelt



- **Pressearbeit:** Zu verschiedenen Anlässen wurden Pressemitteilungen herausgegeben, Pressegespräche geführt und Interviews gegeben. Dabei kommen neben den lokalen und regionalen Print- und Onlinemedien wie FAZ und Frankfurter Rundschau auch viele fremdsprachige – vor allem türkische – Medien hinzu, zu denen KUBI langjährige Kontakte hat. Kazim Dogan unterstützt uns als Honorarkraft dabei vor allem im Projekt MOND.
- **Social Media:** Der Facebook-Account von KUBI besteht schon länger und hat annähernd 800 Abonnenten. Neu hinzugekommen ist der Instagram-Account für KUBI.
- **Video:** Definitiv ein Format, das wir zukünftig aufbauen wollen und entsprechende Ausstattung angeschafft haben, die dann ab 2021 zum Einsatz kommt. Im Jahr 2020 ist schon ein Video für das Projekt MUV entstanden.
- **Veranstaltungen:** Mit KUBIs Politischer Salon setzen wir aktuelle Themen und diskutieren sie mit politischen Entscheidungsträger*innen und Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen.

Viele Aktivitäten finden im Rahmen der Arbeitsbereiche und Projekte von KUBI statt und werden zum Teil auch von Mitarbeiter*innen dort angestoßen. Für das Jahr 2021 ist eine stete Fortentwicklung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit geplant.

Jede Maßnahme muss konzipiert, umgesetzt und abgestimmt werden – und dabei in kommunikativen Gesamtstrategien eingebettet sein. Die folgenden Auflistungen geben einen Einblick über das, was nach umfassenden Arbeiten im Team mit Kolleg*innen aus unterschiedlichen Bereichen von KUBI als Veröffentlichungen herauskam:

Presseveröffentlichungen

35 Beiträge in Print- und Online-Medien sowie Radio, insbesondere in der lokalen und regionalen Presse sowie in türkischsprachigen Medien in Deutschland.

Facebook

- Reichweite 2020: 20.914 mit 51 Beiträgen erzielt
- Abonnenten: Anzahl von 641 auf 716 gestiegen

Instagram Posts anlässlich rassistischer Gewalt



Um auch in der Corona-Krise das Publikum zu erreichen, setzt KUBI verstärkt auf Video-Mitschnitte und Live-Streaming.

Pressespiegel

1. Frankfurter Wochenblatt, 08.01.2020: Tolle Aktion: Mit Chili gegen die Kälte
2. Frankfurter Rundschau, 17.01.2020: KUBI in Frankfurt bringt Buch heraus
3. Frankfurter Rundschau, 18.01.2020: „Bildung ist das Wichtigste“
4. Frankfurter Neue Presse, 18.01.2020: Sie helfen benachteiligten Kindern
5. Avrupa Olay, 22.01.2020; Moment mal, Görücüye Çikti
6. Bornheimer Wochenblatt, 22.01.2020: An KUBI kommt keiner vorbei
7. FAZ, 25.01.2020: Graben auf Schulhof: Verein KUBI beklagt Zunahme von Rassismus
8. Frankfurt Live, 03.02.2020: KUBI stellt sein Buch „Moment mal“ vor
9. FAZ Multimedia, 24.02.2020: „Wir müssen darüber reden“
10. EU Turk Haber, 07.04.2020: KUBI, Corona krizinde kültürlere arası yardım sunuyor!
11. FAZ Rhein-Main-Zeitung, 09.04.2020: Corona-Beratung für Migranten
12. Post aktuell, 09.04.2020: korona krizinde kültürlere arası hizmet veriyor

13. Frizz, 06.04.2020: KUBI bietet interkulturelle Hilfe
14. Avrupa Olay, 07.04.2020: KUBI bietet interkulturelle Hilfe in der Corona- Krise
15. Avrupa Olay, 09.04.2020: KUBI, korona krizinde kültürlere arası hizmet veriyor
16. Avrupa Olay, 24.05.2020: Frankfurt Belediye Başkanı Peter Feldmann Cami de Müslümanların Ramazan Bayramını Kutladı
17. Avrupa Olay, 25.05.2020: KUBI KORONA YARDIM MELEĞİ
18. Frankfurter Rundschau, 17.09.2020: Erstes Projekt des Aktionsplans gegen Rassismus in Frankfurt gestartet
19. Frankfurter Rundschau, 18.09.2020: Erstes Projekt des Aktionsplans gegen Rassismus in Frankfurt gestartet
20. Frankfurt Live, 18.09.2020: KUBI startet neues Projekt: Netzwerk für Demokratie und gegen Rassismus
21. Frankfurter Neue Presse, 18.09.2020: Migranten-Vereine rücken zusammen
22. Egazete, 18.09.2020: Irkçılığa karşı, „Göçmen Örgütleri Ağı“ başlatıldı
23. Dakik Haber, 18.09.2020: Frankfurt'ta irkçılığa karşı „Demokrasi İçin Göçmen Örgütleri Ağı“



BILDUNG UND TEILHABE SIND SCHLÜSSEL

HESSEN, WAS WIRD AUS DIR?

Als ich im Jahr 1979 aus der Türkei nach Frankfurt gekommen bin, hatte ich das Glück, sehr schnell Anschluss zu finden. Ich konnte eine Ausbildung abschließen und studieren. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten erschienen unbegrenzt, doch schnell habe ich gemerkt: Nicht schnell habe ich gemerkt. Nicht für alle. Längst nicht jeder hatte die Chance auf Abitur und Studium – und „wir“ Migranteninnen galten als „Gast-Arbeiter“. Wer zu Gast ist, wird ja auch bald wieder gehen“, schien die allgemeine Haltung zu sein.

Heute sehen wir: Die Migranten sind nicht abgeritten. Sie sind geblieben und prägen die Gesellschaft mit. Sozial, kulturell und wirtschaftlich. Für die interkulturelle Verbindung: hessische Wirtschaft kann es nur gut sein, Beschäftigte zu haben, die in mehreren Sprachen und Kulturen zu Hause sind. Engagement für Bildung und Teilhabe zählt sich aus. Positive gesellschaftliche Veränderung kann nur in der Demokratie gelingen. Das habe ich als junger Mensch in den 80ern erlebt, einer Zeit des politischen Aufbruchs mit harten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Doch so intensiv die Diskussionen waren, war ein



Von Arif Arslaner
Geschäftsführer des Vereins für Kultur und Bildung (KUBI) in Frankfurt

SIE HELFEN BENACHTEILIGTEN KINDERN

ZUSAMMENHALT Buch beleuchtet die Geschichte des Vereins Kubi

Frankfurt – Als der heutige Geschäftsführer Arif Arslaner 1993 den türkisch-deutschen „Verein für Kultur und Bildung“ (Kubi) gründete, sahen die Bildungs- und Berufschancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht gut aus: Sie stellten sogar 44 Prozent der im Frankfurt arbeitslos gemeldeten Jugendlichen dar. Und viele Kinder aus den damaligen Gastarbeiterfamilien bekamen nur eine Haarbe- oder Bekleidungsplanung“, erinnert sich Nadja Buoyardane. Die frühere Leiterin und



Zum 25-jährigen Jubiläum ist das Buch „Moment mal“ erschienen. Autorin Nadja Buoyardane, Hilme Arslaner-Gölbast und Kubi-Geschäftsführer Arif Arslaner (v. l.). Foto: KUBI

„BILDUNG IST DAS WICHTIGSTE“

Buch über 25-jährige Geschichte und Projekte des Vereins für Kultur und Bildung

VON STEVEN MICKSCH

Es sind die Geschichten, die zeigen, warum der Verein für Kultur und Bildung (Kubi) seit mehr als 25 Jahren so erfolgreich ist. Etwa jene von der 21-jährigen Sevgi (Name geändert). Bei ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau im öffentlichen Dienst kämpfte sie mit Prüfungsängsten. Das Ausbildungs-Coaching von Kubi half ihr, diese in den Griff zu bekommen und ihren Abschluss zu machen. Oder das Beispiel einer Mutter aus Afghanistan, die nie die Schule besucht hatte. Dank eines intensiven Trainings konnte sie ihre Prüfung zur Köchin auf Anhieb meistern.

„Bildung ist das Wichtigste“, sagt Kubi-Gründer und Geschäftsführer Arif Arslaner. Sie ermöglichte die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Vor mittlerweile fast 27 Jahren gründete Arslaner den Verein, der vertritt, die schulischen und beruflichen Integrationschancen von jungen Menschen zu verbessern und ihnen Abschlüsse zu machen. „Es gab damals nichts Vergleichbares, keine Angebote von Migranten für Migranten.“ Der Geschäftsführer war selbst mit 16 Jahren nach Deutschland gekommen und lernte die Vor- und Nachteile des Schulsystems am eigenen Leib kennen. Als er Kubi gründete wusste er, woran es haperte und was andere Migranten brauchen.

Das bestätigt auch seine Schwester Hilme Arslaner-Gölbast. Sie war lange stellvertretende Geschäftsführerin im Verein und ist Frankfurter Stadtverordnete für die Grünen. „Kubi war immer am Puls der Zeit“, sagt sie. Man habe den Reicher gehabt, was der aktuelle Bedarf war und entsprechende Projekte ins Leben gerufen. Oftmals waren diese mit kalkulierbaren Risiken verbunden, wie Arif Arslaner erzählt. Nicht immer stand die Finanzierung, und trotzdem habe man mutig Projekte, wie das Ausbildungs-Coaching als Maßnahme gegen die hohe Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, begonnen – sehr häufig mit Erfolg.

Grundsätzlich richten sich die Angebote aber an alle Menschen – Migration hin oder her. „Es gibt viele gemeinsame Werte, die uns verbinden“, sagt Arif Arslaner. Beispielsweise den Respekt gegenüber anderen Menschen, den Respekt und der Natur. Auch die Ver-

VERNETZUNG FÖRDERN

Projekt für Demokratie und gegen Rassismus

VON HELEN SCHINDLER

KUBI

Der Verein für Kultur und Bildung (Kubi) hat ein neues Projekt gestartet. „MOND – Migrant*innen Organisationen Netzwerk für Demokratie“ soll migrantische Organisationen im Kampf für Demokratie und gegen Rassismus miteinander vernetzen. Es ist das erste Projekt des Aktionsplans gegen Rassismus und Rechtsextremismus der Stadt Frankfurt.

„Viele Menschen erleben täglich Rassismus, während diejenigen, die nicht betroffen sind, das häufig nicht wahrnehmen“, sagte Integrationsdezernentin Sylvia Weber (SPD) bei der gemeinsa-

Konkret sollen Workshops mit Vertreterinnen und Vertre-

24. Haberler.com, 18.09.2020: Almanyada „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“ projesi başlatıldı
25. Arti +49, 18.09.2020: Almanyada yükselen ırkçılığa karşı yerel proje: „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“
26. Konhaber, 18.09.2020: Almanyada „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“ projesi başlatıldı
27. Akit, 18.09.2020: Almanyada „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“ projesi başlatıldı
28. BirGün, 18.09.2020: Frankfurt'ta ırkçılığa karşı „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“
29. Alevi Haber, 18.09.2020: Frankfurt'ta ırkçılığa karşı „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“
30. SonDakika, 18.09.2020: Almanyada „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“ projesi başlatıldı
31. Alanya Haber, 18.09.2020: Almanyada ırkçılığa karşı „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“
32. Avrupa Olay, 29.09.2020: Frankfurt'ta ırkçılığa karşı „Demokrasi için Göçmen Örgütleri Ağı“
33. Frankfurter Rundschau, 13.11.2020, online: Bildung und Teilhabe sind Schlüssel
34. Frankfurter Rundschau, 13.11.2020: Bildung und Teilhabe sind Schlüssel
35. Egazete, 19.11.2020: MOND projesine ilgi artıyor
36. Metropol FM, 18.12.2020: Radio-Interview mit Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung der Stadt Frankfurt, zum Projekt MOND



Christian Bischoff
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heike Lartz
Kommunikationsdesign/Beratung

The collage features several elements:

- A newspaper clipping from 'Frankfurter Allgemeine' dated Saturday, January 25, 2020, with the headline 'Graben auf Schulhof' and sub-headline 'Verein Kubi beklagt Zunahme von Rassismus'. The text discusses the increase in racism and the role of the Kubi association.
- A photo of a man in a shop with the caption '„Wir müssen darüber reden“'.
- A photo of three people at a book launch event for 'Moment Mal' with the headline 'MOMENT MAL GÖRÜCÜYE ÇIKTI'.
- A small advertisement for 'REKLAMLARINIZ İÇİN YERİNİZİ AYIRTIN' with the website 'www.ayrirtay.com'.
- Text at the bottom left: '31.02.2020 - Nach der Bluttat in Hanau ist ein eher Rückkehr in den Alltag nicht zu denken. Der Anschlag hat Spuren hinterlassen. Im Denken und Fühlen. Acht Menschen mit Migrationsgeschichte berichten.' Below this is a paragraph starting with 'G'irkin Kadri...'.
- Text at the bottom right: 'Frankfurt KUBİ Verein für Kultur ve Eğitim e.V. KUBİ'nin 25. Yılı kutlamaları kapsamında düzenlenen basım toplantısında 121 sayfalık yeni kitabı 'Moment Mal' tanıttı. 1993 yılında Frankfurt'ta kurulan KUBİ Kültür ve Eğitim Derneği'nin kuruluşunun 25. yılı anısına kitap çıkardığı kitabın sponsorluğunu Frankfurt Büyükşehir Belediyesi yaptı.'

Mitarbeiter*innen bei KUBI und biku

11

KUBI und biku sind gewachsen. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbelegschaft und auf Leitungsebene ist hoch.





+23

Die Anzahl der festangestellten
Mitarbeiter*innen ist
von 100 auf 123 gestiegen.

+16

Die Anzahl der festangestellten
Mitarbeiter*innen ist
von 35 auf 51 gestiegen.



83 % der Führungskräfte
bei KUBI sind weiblich.



Die Anzahl der Führungskräfte
ist von 4 auf 5 gestiegen.

+1

Die Anzahl der Führungskräfte
ist von 11 auf 12 gestiegen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Partnern und Unterstützern für die Zusammenarbeit und für ihr Vertrauen.

Unsere Partner:



Unsere Mitgliedschaften:



Unsere Auszeichnungen und Zertifikate:



Impressum

Herausgeber
 KUBI Gesellschaft für
 Kultur und Bildung gGmbH
 Hanauer Landstraße 182 A
 60314 Frankfurt am Main
 Telefon: 069 8700258-0
 mail@kubi.info
 www.kubi.info

Redaktion:
 Anna Latsch, *Geschäftsführerin*
 Christian Bischoff, *Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Lektorat:
 Ulrich Stock

Gestaltung:
 Heike Lartz

Druck:
 Druckwelt Trabert
 Hohe Straße 23,
 97645 Ostheim vor der Rhön

Erscheinungsdatum:
 Juli 2021

Standorte

KUBI Geschäftsstelle
 Hanauer Landstraße 182 A
 60314 Frankfurt am Main

Bewerbungszentrum
 Berger Straße 279
 60385 Frankfurt am Main

Migrationsberatung Offenbach
 Rodgaustraße 9
 63128 Dietzenbach

Fotos/Bildnachweise

Engin Bulut (S. 66)
 Nilufar Baghery (S. 56)
 Bouchra Guennoune (S. 56)
 iStock; SDI Productions (S. 61)
 iStock; FatCamera (S. 71)
 iStock; Paperkites (S. 35)
 iStock; triloks (S. 29)
 Mehmet Kuczu (S. 56)
 Necdet Karasahin (S. 9, 83)
 Pixabay (S. 37)
 Dunja Ratner (S. 56)
 Julia Sidorenkova, (S. 55, 56, 58, 59)
 Lutz Sternstein (S. 65)
 Shutterstock; Phovoir (S. 41)
 TuS Makkabi Frankfurt e.V. (S. 65)
 United Press International (S. 31)
 Deniz Zobo (S. 66)

20